T
MEADE

4DB
ung
772
opy 1

N. Y. Sept. 25, 1916.

To Charles Teleky Esq
The Author.

Ungarn während und nach der Kreuzzugsperiode.

(Beitrag zur Geschichte des Mittelalters.)

Von Dr. Samuel Buechler.

New York, 1909
J. Kafka, Druck und Verlags-Buchhandlung
191 Zweite Strasse.

HUNGARIAN REFERENCE LIBRARY
Property of
THE LIBRARY OF CONGRESS

4-DB
Hung.
772

Meinen teueren Eltern

gewidmet.

Der Verfasser.

Vorwort.

Im Jahre 1905 stellte ich an der Budapester Universitäts-Bibliothek und im Landes-Archiv (Országos Levéltár) über ungarische Geschichte Forschungen an, als deren erstes Resultat ich auf meine Abhandlung „Ungarn in den Kreuzzügen" (Inaugural Dissert., von der philosophischen Fakultät der Universität Bern auf Antrag des Herrn Prof. Dr. Ph. Woker, Direktor des hist. Seminars Juli 1907 angenommen) hinweise. Seit der Veröffentlichung dieser Arbeit, traten an mich Forderungen heran, sie auch dem grossen Publikum zugänglich zu machen. So veranlasste ich eine neue Drucklegung, die im wesentlichen ein unveränderter Abdruck der vorhergehenden ist. Da die erste Auflage so viel Gunst gefunden hat, nehme ich keinen Anstand auch für die gegenwärtige freundliche Aufnahme zu erbitten.

Den Herren Professoren Dr. Ballagi Aladár (Budapest) und Dr. Ph. Woker (Bern), die mir bei der Quellensammlung in freundlicher Weise behilflich waren, spreche ich hiermit meinen verbindlichsten Dank aus.

New York, im Februar 1909.

DER VERFASSER.

EINLEITUNG.

Die kriegerisch veranlagten seldschukischen Elemente drangen im elften Jahrhundert in das Bagdader Chalifat ein und eroberten fast ganz Syrien. Nachher setzten sie sich in allen Gebieten Kleinasiens fest und bedrohten das byzantinische Reich. Der byzantinische Kaiser Romanus wurde alsbald von dem Sultan der Seldschuken geschlagen und wegen eines schmählichen Vertrages, den er mit demselben schloss, vom Trone gestürzt. Die Seldschuken setzten indessen den Kampf gegen die Byzantiner energisch fort. In dieser Lage wandte sich schliesslich Michael VII., der Nachfolger des Kaisers Romanus, an den Papst Gregor VII., um Hülfe. Kaiser Michael stellte dem Papste als Gegendienst, die Vereinigung der östlichen und westlichen Christen in Aussicht. Papst Gregor VII., dem das Gesuch des byzantinischen Kaisers höchst willkommen war, fasste sogleich den grosszügigen Plan, einen energischen Kampf aller Christen gegen die Ungläubigen zu eröffnen. Diese Verbindung des Kaisers mit dem Papste, führte jedoch zu keinem Ziele; denn Michael VII. wurde frühzeitig enttront und Papst Gregor VII. starb, bevor er an die Verwirklichung seines Vorhabens schreiten konnte. Im Jahre 1081 ist Alexius zum Kaiser von Byzanz gewählt worden, dessen Plan, vereint mit den abendländischen Christen die Seldschuken anzugreifen, erst Urban II., der Nachfolger Gregors, in Taten umsetzte.

Papst Urban berief 1096 ein Conzil nach Piazensa; er knüpfte Beziehungen mit Raimund von Toulouse und anderen angesehenen Männern in Frankreich an und trat im November desselben Jahres mit der Parole auf: Wir wollen das heilige

Land befreien. Mit diesem vorzüglich an die Ritterwelt gerichteten Aufrufe des Papstes, war der Kreuzzug des Abendlandes beschlossene Sache. Durch irreführende Versprechungen, wie z. B. Absolution der Sünden und himmlische Glückseligkeit für alle, die sich dem Papste zur Verfügung stellten, wurde die Masse des Volkes zur Teilnahme und Mitarbeit bewogen.

Der Gedanke des Kreuzzuges gewann alsbald in Frankreich und einem Teil Italiens viele begeisterten Anhänger. Das französische Volk war durch den Druck der Vasallen in eine solche Knechtschaft geraten, dass es den Kreuzzug als wahre Rettung in der Not betrachtete, während die Ritter dieses Landes in der Unternehmung des Kreuzzuges ein Betätigungsfeld ihres kriegerischen Geistes zu finden glaubten. Von Frankreich verpflanzte sich die Begeisterung für die Vornahme des Papstes nach England und Italien. Deutschland verweigerte einstweilen jedwede Mithilfe, zumal der langwierige Kampf zwischen Kaiser Heinrich IV. und dem Papste, noch nicht beigelegt und mit dem Kaiser auch das Volk papstfeindlich gesinnt war. Wie Deutschland stand vorläufig auch Ungarn der religiösen Bewegung fern. Schon Stephan der Heilige versuchte es christlichen Geist nach Ungarn zu verpflanzen.[1]), indem er die christliche Religion im Lande zur herrschenden erhob und eine kirchliche Persönlichkeit von Rom nach Ungarn brachte, um Juden und Ismaeliten gewaltsam zum Christentume zu bekehren. Dasselbe tat König Ladislaus, dem vermöge seiner bekannten Frömmigkeit, die Führerschaft des ersten Kreuzzuges angeboten wurde.

---

1) Die Christianisirung in Ungarn betrieben auch andere, frühere Könige. Aus diesem Grunde wagten es die Pilger über Ungarn nach Jerusalem zu gehen. 1054 kam Bischof Siefbert von Cambray mit einer Menge Pilger über die ung. Grenze, die man „das Heer des Herrn" (exercitus domini) nannte. 1065 durchzogen Ungarn: Siegfried, Erzbischof von Mainz, die Bischöfe von Bamberg und Otto von Regensburg mit einem Gefolge von ungefähr 7,000 Mann.
Wilken, Einl. z. Gesch. der Kreuzzüge. 35—40.

III

Noch vor Abmarsch des ersten Kreuzzuges jedoch gelangte Könyves Kálmán an die Regierung, dessen freidenkerische Richtung zu dem Kreuzzuge durchaus nicht passte.[2]) Papst Urban II. hatte als einstmaliger Gesandter des römischen Stuhles gute Gelegenheit, König Kálmán persönlich kennen zu lernen und forderte ihn daher zur Erfüllung des väterlichen Gelübdes, das heilige Land aufzusuchen, nichteinmal auf. Wie der König, verhielt sich auch das ungarische Volk dem Kreuzzugsplane gegenüber, sehr gleichgiltig. Die turbulenten Elemente der ersten Gruppen, unter der Führung Walters von Habenichts und des Einsiedlers Peter von Amiens, veranlassten die Ungarn vielmehr, zu heftigen Protest gegen die unerlaubte Betretung der Grenze des Landes, und sie zwangen ihren König Kálmán zu strengen Massregeln gegen dieselbe. Erst dem sich ritterlich aufführenden lothring'schen Heere Gottfrieds, gestatette der König freien Durchzug. Die damalige ungarische Verfassung machte das Emporkommen des Ritterwesens im Reiche unmöglich und somit konnte man nichteinmal die Beteiligung dieser Classe erwarten.

---

2) Kálmán wurde wohl von seinem Vater, den frommen Ladislaus, für den geistlichen Stand erzogen, er lehnte jedoch eine Berufung an den bischöflichen Stuhl in Eger aus Abscheu vor diesen Beruf rudwegs ab und stiftete während seiner achtzehnjährigen Regierung weder eine Kirche noch ein Kloster.

KAPITEL I.

Die Berührungen des ersten Kreuzzuges mit Ungarn.

Als König Kálmán nach dem Tode seines Vaters den ungarischen Tron bestieg, fand er den ganzen Westen Europa's politisch erschüttert. Papst Urban traf Vorbereitungen zum Kreuzzuge und nahezu in allen Ländern Europa's organisierte man dazu Heere. Den geringsten Anteil an der Bewegung nahm das durch innere Ereignisse beunruhigte Spanien. Aber auch die Fürsten und Könige anderer Länder hatten Grund genug, sich nicht an die Spitze der von ihren Ländern nach Jerusalem pilgernden Kreuzfahrern zu stellen. Philip, König von Frankreich, den der Papst in den kirchlichen Bann legte, ist des religiösen Unternehmens unwürdig befunden worden; Heinrich IV. von Deutschland, war mit dem Papste zerfallen; Wilhelm von England besass zu einer derartigen Unternehmung nicht die nötige Stärke und Kühnheit; anderen Herrschern hinwiederum fehlte es an hinreichenden materiellen Mitteln; der ungarische König aber musste — abgesehen von seinen unreligiösen Neigungen — Aufstände im Innern seines Reiches niederhalten. Es war abzusehen, dass Kálmán den Pilgern nich nur nicht fördernd entgegenkommen, sondern sogar Schwierigkeiten bereiten werde. Die Aufstände, die Kálmán während der Anfänge der Kreuzzugsbewegung unterdrücken musste, lenkten die Aufmerksamkeit des Königs und seines Volkes von dem Kreuzzuge immer mehr und mehr ab. Schon bei Lebzeiten seines Vaters, Ladislaus, organisirten die in Ungarn in mächtiger Anzahl ansässigen Kumanen einen Aufstand, den der König nach tapferem Gefecht und energischem Widerstand niederhielt, nicht aber so erfolgreich, dass

diese ihre infamen Einfälle in das ungarische Reich und ihre Aufstände innerhalb des Reiches, für immer aufgegeben hätten.[3]) Ein weiteres Hinderniss für Ungarn die Kreuzfahrten mitzumachen, waren die zu dieser Zeit entstandenen Kriege Ungarns mit Kroatien und Dalmatien. Der von Ladislaus zum Könige von Kroatien eingesetzte Almus ist Hauptursache dieser Kämpfe gewesen. Almus war, teils aus Zaghaftigkeit, teils aus Mangel an kampffähigen Anhängern, nicht imstande, einer Verschwörung gegen seine eigene Person, die Spitze zu bieten. Kálmán nützte diese Schwächen des Almus zu seinem eigenen Vorteile aus; er sammelte zwischen der Dráva und Száva ein Heer und zog den Rebellen entgegen. Bei Gouzdansko kam es zur Schlacht, wobei Petrus, einer der gefährlichsten Anstifter, seinen Tod fand und die Gefolgschaft desselben von Kálmán gefangen genommen wurde. Kroatien ergab sich.

Und eben als Alexius gegen die immer stärker vordringenden Seldschuken die Hülfe des Abendlandes anrief, war Kálmán in Gefahr, auch das unter seiner Botmässigkeit stehende dalmatische Reich an die Normanen zu verlieren. Kálmán war rasch zur Stelle, er rückte mit einer gewaltigen Schar heran, schlug die Normannen und eroberte Belgrad an der Küste, wonach viele Seestädte seine Oberherrlichkeit anerkennen mussten.[4]) Auch Dalmatien fiel Kálmán zu. Der Kreuzzug und die Bewahrung des byzantinischen Reiches nämlich, nahmen Kaiser Alexius so sehr in Anspruch, dass er sich um Dalmatien nur wenig oder garnicht bekümmerte und es notgedrungen dem ungarischen König freigab. Gänzlich erobert war Dalmatien noch nicht, aber der Anlass des Kreuzzuges kam Kálmán zu statten, da er sich unterdessen mit der Bei-

---

3) Joh. Mailáth, Gesch. d. Magyaren, I. Kap. IV. S. 83.

4) Fessler, Die Gesch. d. Ungarn und ihrer Landsassen, Leipzig, 1815, I. Kap. IV. S. 504.

legung des Titels „König von Dalmatien“ ungehindert beschäftigen durfte.

Kálmán kam es vorläufig nicht in den Sinn, sein Reich vor den Kreuzfahrern zu verteidigen, da diese, um nicht ausschliesslich Ungarn zur Last zu fallen, ihren Weg zum Teil über Oberitalien, Dalmatien, Apulien und Griechenland nehmen sollten.[5]) Die Kreuzfahrer sahen jedoch von diesem selbstgefassten Beschluss ganz ab und belästigten mit sichtbarer Vorliebe das ungarische Reich und dessen Könige. Gleich die erste zum grossen Teil aus in Frankreich zusammengesuchtem, unorganisirtem Gesindel bestehende Abteilung, beanspruchte eine solche rege Wachsamkeit des Königs, dass er jede weitere Beschäftigung mit den dalmatischen Angelegenheiten völlig in den Hintergrund rücken musste. Die erste Berührung des Kreuzzuges mit Ungarn fand im Frühling 1096 statt, als die aufrührerischen Elemente Walters und Peters, eine Horde von 15,000 Mann, ungarischen Boden betraten, bestehend aus zuchtlosem Mischvolk.[6]) In Cöln am Rhein, begingen diese Leute das Osterfest, das Peter von Amiens zur Anwerbung grösserer Truppen und Organisation neuer Abteilungen benutzt hatte. Trotz der damals in Deutschland herrschenden Unruhen und Feindseligketien gegen den Papst, gelang es diesem redegewandten, tüchtigen Eremiten, einen grossen Haufen von Männern und Weibern der unternsten Classen des Volkes mit sich nach Jerusalem zu schleppen. Die von Peter noch in Deutschland sich trennenden Kreuzfahrer eilten, unter der Führung Walters von Habenichts, durch Süddeutschland nach Ungarn. Diese Abteilung war somit die erste unter den grösseren Abteilungen, die Un-

---

[5]) Wilken, I. Cap. I. S. 77.

[6]) Bernold bei Pertz, Monumenta Germanicae, S. S. III. 467.

garn passierten. Am 8. März 1096[7]) betrat Walter ungarischen Boden.

Eine Abordnung dieser Division von Kreuzfahrern begab sich zu König Kálmán, um bei ihm den Durchzug über Ungarn zu erflehen. Kálmán willigte in die Bitte der Abgeordneten nach langer Verhandlung ein. Bis Zimony zogen die Kreuzfahrer fast unbemerkt durch das Land. Hier gelangten sie an die bulgarische Grenze, wo verschiedene Einkäufe von Waffengeräten besorgt werden sollten. Diesen Anlass — möglicherweise war dies blos ein Vorwand — benutzte ein kleiner, unkontrollierbarer Haufe, zur Ausraubung und Uebervorteilung der Stadtbewohner. Der Statthalter Zimony's, Graf Guz, beugte jeder weiteren Gefahr vor, indem er die Bande entwaffnete und sie unverzüglich aus der Stadt jagte. Diese von den Kreuzfahrern selbst provocierte Abwehr des Statthalters, hätte beinahe die längst über die Grenze nach Bulgarien angekommenen Ritter zu einem Rückzuge und Racheakt gegen die Ungarn bewogen, wenn nicht einige besonnene Elemente darunter, den eigentlichen Zweck ihres Unternehmens, Byzanz zu erreichen, den räuberischen Plänen vorgezogen haben würden. Noch waren Spuren dieser Abteilung Walters in manchen Städten zu beobachten, als schon eine andere 4,000 Köpfe zählende Masse, mit Peter von Amiens an ihrer Spitze, an der Westgrenze Ungarns Aufstellung nahm. Wie sein Vorbote, versprach auch Peter, in seinem Heere strenge Zucht und Ordnung walten zu lassen; aber wie jener, so sollte auch dieser sein Wort uneingelöst lassen. Bis vor Zimony konnte man auch diesem Heere kein frevelhaftes Tun, keine böse Tat nachweisen. Als es jedoch in der Stadt seinen Einzug hielt und die den vorangegangenen Kreuzbrüdern abgefassten Tro-

---

7) Das Datum des 8. März hat sich in ungarische Chroniken irrtümlich eingeschlichen, da Peter das Osterfest in Cöln verbrachte und Walther erst nachher, resp. nach Ostern, diese Stadt verliess. Genauere Daten fehlen.

phäen an den Stadtmauern erblickte, geriet es in heftige Aufregung und plünderte, vergewaltigte, räubte und mordete, ohne Scheu und Erbarmen.[8])

Die Bewohner, der Statthalter und die Besatzung der Stadt, waren auf diesen frechen Angriff nicht vorbereitet. Das kam den Kreuzfahrern zu statten. Durch das ungestüme Andringen der Kreuzfahrer, war die Besatzung von Zimony zunächst gezwungen ihren Posten aufzugeben. Sodann erstiegen Gottfried von Burel aus Stampis, und der Ritter Rainold von Bruis, zwei Hauptanführer und nach diesen viele andere die Mauern, welche die Stadt umgaben, sie drangen in die Wohnhäuser ein und verübten Greueltaten, die ihresgleichen suchen. Ein Teil der Einwohner wehrte sich vergebens, ein anderer Teil hingegen, der durch das östliche Tor der Stadt zu fliehen suchte, ist gewaltsam zurückgedrängt und vernichtet worden. Wer nicht der Száva entlang sich retten konnte, war dem rächenden Schwerte der unerbittlichen Kreuzfahrer schonungslos preisgegeben. Peter von Amiens erkaufte diesen grossen Sieg mit dem Tode 400 Kreuzbrüder, während der Statthalter von Zimony viertausend Mann opfern musste, die zum Teil in der Duna (Donau), zum Teil in den die Stadt umringenden Sümpfen ein schreckliches Ende fanden. Die Nachricht dieses blutigen Tages in Zimony, jagte den Bulgaren, das nächste Ziel der Kreuzfahrer, Angst und Schrecken ein. Viele Einwohner suchten in den Höhlen der nächstgelegenen Waldungen Rettung, während Peter und seine Genossen in Zimony fröhlich tanzten und schmausten.[9]) Dank eines in Zimony ansässigen Franken, der die in Saus und Braus lebenden Kreuzfahrer mit der falschen Nachricht, dass König Kálmán mit einem beträchtlichen Heere auf dem Wege nach dieser Stadt sich befinde, aufschrekte, sah sich Peter genötigt nach mehr-

---

[8]) Fessler, I. Kap. IV. S. 509. (Vgl. Szalay m. o. története.)
[9]) Wilken, I. Kap. II. S. 82—84.

monatlichem Aufenthalte endlich Zimony den Rücken zu kehren.[10])

In Nizza, der Hauptstadt Bulgariens, versuchte es Peter die in Ungarn begonnenen Räubereien und Mordtaten, fortzusetzen. Hier jedoch erhielt er seine wohlverdiente Bestrafung, die auch Ungarn mit Genugtung erfüllte. Die Bewohner der Stadt waren auf den Angriff der Kreuzfahrer gut vorbereitet und trafen Massregeln, denselben entgegentreten zu können. Nach hartnäckigem Widerstande brachten die Einwohner Nizza's dem Heere Peters von Amiens unermessliche Verluste bei. Zweitausend Proviantwagen und zehntausend Pilger fielen den Bulgaren zum Opfer, dem anderen Teil dieser raubsüchtigen Abteilung gelang es, der Rache der Bulgaren zu entfliehen. Etliche von ihnen, die den Zweck des Kreuzzuges richtiger aufzufassen vermochten und Jerusalem unter allen Umständen sehen wollten, schlossen sich dem folgenden Pilgerzuge, trotz der in Bulgarien erlittenen Schlappe, wieder an. Mit der Zusammenstellung eines neuen Kreuzheeres, beschäftigte sich zunächst der deutsche Presbyter Gottschalk aus der Rheingegend. Er brachte sein Heer nach Verlauf weniger Wochen auf fünfzehntausend Mann. Das Heer Gottschalks war ohne Zweifel das gefährlichste Gesindel unter allen Kreuzfahrern,[11]) die Ungarn je zu Gesichte bekam. Dieses rohe, ungezügelte Volk, nahm beim Zusammenfluss der Leitha und der Duna Aufstellung. Man empfing es überall tadellos und gestatette ihm sogar den Zugang zu den Städten, um sich die nötigen Lebensmitteln zu bestellen.

Dieses Rechtes gingen die Kreuzfahrer jedoch verlustig, als die in ihrer Mitte in grosser Anzahl sich befindlichen

---

10) Annalista Saxo ad. a. 1091. In Ungarn gab es zu dieser Zeit eine Anzahl fränkischer Kolonien, davon eine kleinere auch in Zimony und dieser Umstand verleiht der Erzählung des patriotischen Franken einigermassen historischen Wert.

11) Röhricht, Gesch. d. Kreuzzüge, II. Kap. II. S. 27.

Schwaben und Bayern, aus Uebermass an Speise und Trank, sich keine Zügel auflegen und viele Bewohner des Landes geradezu wie Untertane behandeln wollten. Das spätere Verbot, die Städte des Landes zu durchziehen, machte aus den auch sonst undisziplinierten Individuen, wilde Bestien. Sie schlugen und marteten jeden Ungarn, der in den Strassen sichtbar wurde, stahlen den Einwohnern die Viehe von der Herde weg und wer Widerstand zu leisten wagte, ist einfach niedergemacht worden. Sie sollen, wie ungarische Geschichtsschreiber berichten, einen ungarischen Jüngling geköpft und seine Leiche an eine Stange gesteckt, frei herumgeboten haben. König Kálmán, der unüberlegterweise dem Heere Gottschalks den Durchzug über sein Reich, ohne jedwede Bürgschaft für die Aufrechterhaltung der Ordnung und des Friedens, erlaubte, wurde durch die Kühnheit der Pilger mit einenmale zornig und sandte gegen diese ein grosses, starkes Heer. Die Nachricht über den Abmarsch der königlichen Bataillon, wirkte auf die Frevler entmutigend: sie flohen plötzlich aus der Stadt Zimony. In Belgrad machten sie Halt und lieferten den sie verfolgenden Ungarn eine Schlacht auf offenem Felde.[12]) Auf dem Wege hierher, an dem oberen Teil der Raab bei Beled, wurde Gottschalks Haufe von den ungarischen Soldaten umzingelt; aber nach mehrtägigem verzweifelten Kampfe, schlugen die Kreuzfahrer alle Angriffe der Ungarn erfolgreich zurück. Der Sieg war jedoch noch für keine Partei entschieden. Kálmán hielt ein weiteres Gefecht für zwecklos, indem er statt der Gewalt und Macht seines Schwertes, ein Mittel der List und Ueberrumpelung gegen die Kreuzfahrer anwandte. Er liess nämlich Gottschalk sagen: „Der König ist sich dessen bewusst, dass jene Verbrechen vom Auswurfe des Kreuzheeres ohne Deine Einwilligung verübt worden seien und bietet Dir daher Frieden an, wenn sich mir das Heer ergibt, seine

12) Alb. Aquensis p. 120 ap. Wilken I. Kap. II. S. 95.

Waffen und sein Gut ausliefert und nach Ungarn zurückkehrt.[13]) Der Führer der Pilgernden ordnete, den bösen Vorsatz des ungarischen Königs garnicht ahnend, die Streckung der Waffen seines Heeres an und befahl seinen Rittern den Rückzug nach Ungarn unweigerlich anzutreten.

Kaum hatten diese Männer ihre Kriegsgeräte zu Haufen geworfen, eilten die ungarischen Soldaten auf ein vom König gegebenes Signal herbei und ermordeten die wehrlosen Kreuzfahrer bis auf den letzten Mann.[14]) Nicht besser erging es einer darauffolgenden Abteilung, die von einem gewissen Volkmar geführt, über Sachsen und Böhmen nach Ungarn kam.[15]) Nach derartigen Niederlagen finden wir es natürlich, wenn die in westlichem Deutschland von Viceconte Wilhelm von Melun zusammengestellte Gruppe, ihren Weg nicht mehr über Ungarn nehmen wollte. Man wich diesem Lande gern aus. Die in Ungarn geschlagenen Kreuzritter brachten das Land und seine Einwohner in üblen Ruf. Besonders Kálmán war als Erzfeind der Kreuzfahrer angesehen. Ungarn irrte sich jedoch gründlich, wenn es damit die Kreuzfahrer für alle Zeiten losgeworden zu sein glaubte. Die unmittelbar nach der Katastrophe in Ungarn eingestellte Fahrt durch das Reich Kálmáns, bedeutete blos eine Pause, die ausschliesslich den Zweck hatte, für die kommenden Kämpfe mit Ungarn Kräfte zu sammeln. Ein Schwarm von zwanzigtausend Pilgern meldete sich beim König bereits an. Graf Emicho, Thomas von Feik, Wilhelm Charpentier und Clarembald von Vaudenille, standen an der Spitze. Alle diese Männer waren in Ungarn übel be-

---

13) Ibid.

14) Pertz, Monumenta Germanicae S. S. XVIII. 76. u. Bongars 194. Kálmán wird für dieses Verbrechen von vielen Chronikern scharf getadelt. Tatsache ist, dass die Gefährlichkeit der Gottschalk'schen Bande Kálmán zu diesem Verzweiflungsakte trieb.

15) Röhricht, II. Kap. II. S. 30. Nähere Angaben über diese Gruppe fehlen. Dei meisten der Geschichtsschreiber wissen von dieser Unternehmung des Volkmar überhaupt nichts.

leumundet, da sie auf dem Wege über Süddeutschland abscheuliche Judenverfolgungen veranstalteten. Vor Angst, dass sie die in Mainz, Triest und Worms vergangenen Verbrechen gegen die jüdischen Einwohner dieser Städte, auch in Ungarn fortsetzen könnten, ist ihnen der Einmarsch in das ungarische Königreich, strengstens verboten worden. Die Stadt Mosony an der Leitha fanden die Kreuzfahrer von Militärtruppen besetzt, mit dem Auftrage Kálmáns, die Pilger zurück zu drängen. Die Kreuzfahrer waren zahlreich genug, den ungarischen Truppen die Stirne zu bieten. Nach kurzem Handgemenge schon, erwiesen sich die Pilger als der stärkere Teil. Sie fassten Mut und beschlossen, die Stadt Mosony zu belagern.[16]) Die Befehlshaberschaft über seine Truppen übernahm der ungarische König selbst. Darauf begann die Schlacht, die volle sechs Wochen anhielt, bis endlich die Kreuzfahrer, an Zahl und Kraft den Magyaren weit überlegen, den königlichen Truppen unersetzliche Verluste beibrachten. Nach unverkennbar schweren Niederlagen, retteten sich die Ungarn über die Leichen ihrer Feinde.[17])

Entschieden besiegt jedoch waren die Ungarn noch lange nicht. Sie berieten sich vielmehr über neue Pläne. Auch die Kreuzfahrer taten dasselbe. Graf Emicho liess über die Duna eine Brücke schlagen, um von derselben die Festungsmauern leichter nehmen und zerstören zu können. Der Sturm brach auf's neue los. Die Ungarn feuerten auf die Kreuzfahrer Pfeilschüsse ab, welche diese zu raschem Rückzuge bewog. Es gelang den Ungarn die grosse Masse der Pilgrime zwischen der Duna und der Leitha derartig einzuschliessen, dass diese vor der Wahl standen, entweder in dem zwischen den beiden Flüssen sich befindenden Damm umzukommen, oder

---

16) Katona, Hist. reg. Hung. III. Kap. 19. u. Sybel Gesch. d. Kreuzzüge 246 f.

17) Michaud, Histoire des Croisades I. u. Raumers Gesch. d. Hohenstaufen I.

sich noch einmal auf Leben und Tod zu verteidigen. Die tapfern Kreuzritter wählten Letzteres. Nach einer geradezu übermenschlicher Anstrengung und Opferfreudigkeit, kamen sie auf den glücklichen Gedanken, die Sümpfe, die ihnen den Weg zu Festung versperrten, mit den naheliegenden Waldbaum-Aesten zu verstopfen und sich so den Weg zur Festung zu bahnen. Die Not machte die Kreuzfahrer noch erfinderischer: Aus den im Walde vorgefundenen, langen Baumästen schnitzten sie sich hohe Leiter, mit deren Hilfe sie die Burg erklettern konnten. Das kühne Heranlettern der Kreuzfahrer beantworteten die Ungarn mit einem Steinhagel. Als sie sahen, dass damit noch der Mut der Kreuzfahrer nicht eingeschüchtert werden könne, gassen sie siedendes Öl von oben auf dieselbe herab. Die Kreuzfahrer stürmten die Burg, allen Versuchungen der Ungarn zutrotz, unentwegt. Kein Opfer schien ihnen zu gross, kein Erfolg zu klein. Im Lager der Ungarn herrschte Verzweiflung. Die Mauern der Burg waren in Bälde unverbesserlich beschädigt und ihre Mannschaft der völligen Erschöpfung ihrer Kraft nahe. Das ungarische Militär hielt bereits seine Pferde in Bereitschaft, um sich durch Flucht zu retten.[18]) Selbst der kriegsgewandte Kálmán wusste keinen vernünftigeren Rat, als die Stadt anzuzünden, um es auf diese Weise den Kreuzfahrern schwer zu machen. Ganz unerwartet trat plötzlich eine Wendung der Dinge ein, die, nach allen vorangegangenen Berichten, fast unglaublich klingt. Die verzweiflungsvollen Ungarn nämlich hieben die von den Kreuzfahrern occupierten Leiter in Stücke, stürzten sich mit wilder Wut auf die herankletternde Mannschaft und ordneten ein solch starkes Getöse mittelst ihrer Rüstzeuge an, dass die Kreuzfahrer, wie vom Blitze getroffen, erschraken, davon liefen und hierbei ihren Tod fanden.[19]) Die füh-

---

[18]) Joh. Mailáth, I. Kap. IV. S. 90.

[19]) Bongars, Gesta dei Lib. IV. c. 7. u. Katona III. 20.

renden Persönlichkeiten unter ihnen, welche gerade mit verschiedenen Plänen über die Verteilung der von den Ungarn eroberten Gebieten beschäftigt waren, ergriffen, als sie die Kunde von der schreklichen Niederlage ihrer Heere vernahmen, eiligst die Flucht.[20]) Die Kreuzfahrer, denen der plötzliche Überfall und Sieg der Magyaren nahezu die Besinnung raubte, liessen die eroberten Güter an Ort und Stelle zurück. Sie zerstreuten sich nach allen Richtungen, nur einige von ihnen finden wir bei den nächsten Pilgerfahrten wieder. Die Anführer, Graf Emicho, die Ritter Feik, Clarembald und Charpentier kamen mit dem nackten Leben davon. Diese suchten durch Kärnten nach Italien zu kommen, wo sie sich vermutlich einem neuorganisiertem Kreuzzuge anschlossen.[21])

Infolge der Niederlagen in Ungarn sind die in den westlichen Gebieten Europa's nachher organisierten Gruppen von Kreuzfahrern, nicht mehr durch Ungarn, resp. am Ufer der Duna, nach Byzanz und Ptolemais marschiert, sondern zum Teil von den Häfen Italiens über das mittelländische Meer, und zum Teil über Dalmatien, Serbien und Bulgarien.[22]) Fassen wir nun die Resultate, im Vergleich mit den Zielen, die sich die Anstifter der Kreuzzüge steckten, näher ins Auge, so gelangen wir zu dem Schlusse, dass die Anfänge der bisherigen Unternehmungen ausnahmslos ein unglückliches Ende hatten. Von den vier grösseren Abteilungen, waren zwei auf dem Wege ins heilige Land von christlichen Ländern aufgerieben worden; eine dritte am Orte ihrer Bestimmung durch die Hände der Ungläubigen; die vierte und zugleich die grösste, auf die wir erst im folgenden zu sprechen kommen, sollte dasselbe Schicksal erwarten. Durch die pöbelhafte Aufführung einiger Abteilungen verlor man das Vertrauen in die Kreuz-

---

20) Manuscript in d. Urkundensammlung des Széchényi Museums in Budapest.

21) Katona IV. 20. u. Sybel, 246 f.

22) Thuroczy, Hungaria suis cum regibus, II. 60.

fahrer und die Könige und Kaiser gestatteten auch den folgenden Pilgergruppen die Durchfahrt nur mit grösster Reserve.

„Der ungarische König" — schreibt Wilken — „war aufgebracht, der griechische Kaiser enttäuscht und die Türken anstatt geschreckt nur noch mutiger gemacht zum Kampfe."

Ein Heer, das nach solchen traurigen Nachrichten nicht davor zurückschrack durch Ungarn zu ziehen, konnte in der Tat nur ein so wohlgeordnetes, zur Ordnung und Disziplin gewöhntes sein, wie das des Herzogs Gottfried von Bouillon. Dieses grosse lothring'sche Heer, bestand vornehmlich aus Franzosen, Lothringiern und Belgiern. Die Zahl dieser Kreuzfahrergesellschaft wird auf 1,000 Fussgänger und 70,000 Reiter geschätzt. Seine Befehlshaber waren: Gottfried von Bouillon, dessen Bruder Balduin, Graf Namur, die Ritter Heinrich und Gottfried von Hache u. a. m. In Mitte des Monats September langte das Heer an der Grenze Ungarns, bei Bruck an der Leitha, an. Hier fanden sie noch Reste der ihnen vorangezogenen Truppen. Dieser Umstand flösste ihnen Furcht ein. Sie zogen sich sogleich zu einer Beratung zurück.[23])

Die Kreuzritter beschlossen eine Adresse an den König zu senden, die folgenden Wortlaut hatte: „Die fränkischen Fürsten entbieten dem Könige der Ungarn Gruss und wünschen alles Gute von dem Herrn. Sie verbergen Euch nicht die Verwunderung darüber, wie ihr, Bekenner des christlichen Glaubens, dem Heere des lebendigen Gottes, das vor uns an Euerer Grenze stand, den Durchzug versagen und dasselbe auf die grausamste Weise ermorden lassen konntet. Sie stehen mit einer ehrbaren Ritterschaft und tapfern Kriegern bei Bruck, warten Eueren Bescheid, warum Christen, Brüder

---

[23]) Wilken I. Kap. II. S. 103. Eine Beratung fand eigentlich schon in Tollenburg (Oesterreich) statt; aber erst bei Bruck an der Leitha wurde das Schreiben an den König Kálmán wörtlich verfasst.

Eueres Glaubens, Verfolger und Mörder geworden seien. Ist dies mit Recht geschehen, so wollen sie es dulden, war aber Untreue der Grund dieser Tat, sind sie entschlossen als Rächer der Schmach Jesu Christi aufzutreten, zu welchem Zwecke sie aus ihrem Vaterlande ausgezogen sind." Der ungarische König nahm dieses Schreiben loyaler und ehrlicher Ritter freundlich entgegen, er gestattete ihnen den Durchzug und entschuldigte sein Benehmen gegen die Kreuzfahrer mit der Ruchlosigkeit und Ausartung derselben.

Kálmán wünschte Gottfried von Bouillon persönlich zu sprechen und lud ihn dazu in sein Schloss nach Sopron ein.[24]) Der Herzog erschien daselbst in Begleitung von Werner v. Gras. Kálmán nahm beide gnädig auf. Er unterhielt mit ihnen eine längere Unterredung, die damit endete, dass Gottfried die Bewilligung des Durchzuges erhielt, wofür er einen Vertrag zu unterzeichnen hatte, der die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung dem Könige garantierte. Auserdem verlangte Kálmán für den Fall eines Vertragsbruches von Gottfried Geiseln, in der Person seines Bruders Balduin nebst seiner Gemahlin. Balduin willigte anfangs nicht gern ein, als sich aber Gottfried selbst dem Könige stellen wollte, wurde er schliesslich nachgiebig. Die Unterhandlungen währten zwei Monate. Erst Ende November durften die Kreuzfahrer des lothring'schen Heeres ungarischen Boden betreten. Sie erwiesen sich jenes guten Rufes, der ihnen voranging, in jeder Hinsicht würdig: Sie zogen fast geräuschlos durch das Land. Kálmán erliess an die Bewohner des Landes ein Decret, worin er die Fremdlinge unter Androhung harter Strafen im Falle eines Ungehorsams, vor Ausbeutung und Betrug in Schutz zu nehmen empfiehlt. Das Heer Gottfrieds bewegte

---

24) Thuroczy II. 60—65. Viele Geschichtsschreiber nennen das Schloss, wo sich die zwei Herrscher trafen „Cypern". Einen Ort dieses Namens gab es in Ungarn garnicht. Wahrscheinlich ist „Cypern" eine falsche Wiedergabe von Soprony (Oedenburg).

sich in der schönsten Weise über die Comitate Weszprém, Székesfehérvár, Tolna und Baranya fort. Kálmán folgte ihm bis über die Dráva und stellte hier die Geiseln an Gottfried mit Genugtung zurück.[25]) Die Gruppe Gottfried war die grösste und disciplinierteste unter allen, die Ungarn bisher in seinem Reiche beobachtet hatte. Kálmán sowohl, als auch das ungarische Volk, haben sich im Anblicke dieses Heeres von ihren früherigen Vorurteilen gegen die Kreuzfahrer einigermassen befreit. Tatsächlich lässt sich von dieser Zeit ab eine, wenn auch geringe Annäherung an das Christliche in Ungarn beobachten. Jeder officielle Akt des Staates wurde mit dem Kreuze beschworen, eine Einführung, der sich Kálmán noch vor Kurzem mit aller Gewalt widersetzte. Und doch fand König Kálmán, der mit der Ausbreitung seiner Herrschaft über den Süden beschäftigt gewesen ist, kein solches Interesse an Gottfried, dass er seiner (Gottfrieds) ehrenwerten Gesellschaft gefolgt wäre. Hingegen lies er von nun ab die unbedeutenden Nachzügler des grossen lothring'schen Heeres, ungestört durch sein Reich ziehen. Der gute Ruf, den sich Gottfried's Gruppe in Ungarn erwarb, brachte sie auch über Bulgarien und andere Länder friedlich hinweg.

---

25) Alb. Aquensis Lib. II. 4—7 ap. Bongars, Gesta dei Lib. IX. Kap. 2—8.

KAPITEL II.

Ungarns Verhältnis zum zweiten und dritten Kreuzzuge.

Aus Jerusalem kamen nicht gerade fröhliche Nachrichten über die Lage der dort sich befindenden Kreuzfahrer. Es erging an alle Christen der Aufruf, neue Truppen zu werben und sie den im heiligen Lande auf Leben und Tod kämpfenden Brüdern zur Verfügung zu stellen. Der Aufruf hatte in Frankreich und Deutschland grosse Wirkung hervorgerufen. In wenigen Wochen war eine Schar von 26,000 Mann auf den Füssen, bereit, den vorangepilgerten Brüdern Hilfe zu bieten. Da dieses Kreuzheer durch Ungarn seinen Weg nehmen wollte, meldete es sich bei König Kálmán im voraus an. Könyves Kálmán, der sich seit dem Durchzuge der lothring'schen Gruppe mit den Kreuzfahrern gewissermassen versöhnt hatte, legte den angemeldeten Heerführern Wigbert, Graf v. Parma, Wilhelm, Graf v. Poiton, Welf IV., Ida, Markgräfin von Oesterreich, keine Schwierigkeiten in den Weg. Im Gegenteil. Der König bewirtete sie gut und zeigte sich dieser Truppe wohlwollender als sämtlichen ihr vorangegangenen. Die Kreuzfahrer machten von den Rechten, die ihnen Kálmán gewährte, keinen allzu grossen Gebrauch. Sie eilten in raschem Tempo nach Jerusalem, ohne den Ungarn in irgend einer Weise zur Last gefallen zu sein. Kálmán schien volles Vertrauen in sie gesetzt zu haben, da er sich noch während ihrer Überfahrt ruhig und sicher der Fortsetzung seiner Eroberungspolitik in Kroatien und Dalmatien hingab. In Mitten dieser Bestrebungen raffte ihn 1114 der Tod hinweg. Seiner unbeugsamen Energie und Kriegstüchtigkeit hatte es Ungarn haupsächlich zu danken, dass es wäh-

rend des Durchzuges der grössten und mächtigsten Kreuztruppen von einem ernsten Schaden hinsichtlich seiner politischen und wirtschaftlichen Lage, verschont blieb.

Seine Nachfolger sind, insofern sie keine politischen Angelegenheiten daran hinderten, mit den Kreuzfahrern mehr als Kálmán in Berührung getreten. Von dem vierzehnjährigen Stephan II., dem unmittelbaren Nachfolger Kálmáns, wissen wir nur soviel, dass er einem kleinen Häuflein von Jerusalem nach Ungarn zurückgekehrten Pilgern zwischen der Duna und der Száva einen Niederlassungsort freigab, diese aber, wahrscheinlich wegen ihrer Unverträglichkeit mit den nichtchristlichen magyarischen Elementen, nach kurzem Aufenthalte aus dem Reiche jagte.[26])

König Stephan war — wie es geschichtlich erwiesen ist — nichts weniger als fanatischer Christ. Manche Grausamkeiten, die er an vornehmen Christen seines Reiches verübte, ermächtigen sogar zu der Meinung, dass er mit den Heiden und ihren Gebräuchen liebäugelte.

Der christlichen Religion näher, stand Béla II. der Blinde. Während seiner Regierung ist der Umschwung vom Heidentum zum Christentum in Ungarn, auch praktisch vollzogen worden. Man begann auch hier, nach dem Muster der Deutschen und der Franzosen, allmählich das Kreuz zu nehmen und in kleinen Scharen, die oft zu beträchtlichen Gruppen heranwuchsen, nach Jerusalem zu wallfahrten.[27])

Die Geschichte hat die Namen dieser ungarischen Pilger nicht verewigen können, da sie grösstenteils ohne Führerschaft und als Nachzügler der Ungarn berührten Kreuz-

---

[26]) Fessler, I. Kap. IV. S. 530.

[27]) Pauler Gyula, Magyarország története az Árpádok alatt, I. IV. fej. Eine vornehme ung. Frau, Namens Petronilla, liess zur Zeit Béla's ein Absteigquartier für ungarische Pilger in Jerusalem errichten. Sogar einen Dechanten ungarischer Herkunft, Kozma, finden wir in der Umgebung der heil. Stadt.

fahrer anderer Länder, in kleinen unorganisierten Haufen nach Jerusalem gingen. Die höhere Geistlichkeit und die hervorragenden Weltlichen des Landes, bewahrten noch immer eine gewisse Zurückhaltung gegenüber den Kreuzfahrern. Diese Zurückhaltung verwandelte der nächste Kreuzzug, der sich durch Ungarn nach Jerusalem bewegte, in völlige Erbitterung gegen die Pilger. König Konrad III. nämlich rüstete sich zu einem Kampfe gegen die Ungläubigen, an dem sich der Böhmen-Herzog Ladislaus, Markgraf Ottokar von Steiermark, Graf Bernhard von Lavanthal, der Bischof Heinrich von Olmütz und ein grosser Teil der deutschen Prälaten und Weltlichen, zu beteiligen versprachen. Es mangelte diesem Heere natürlich auch an Gesindel und Mischvolk nicht, welches sich das rote Kreuz als Deckmantel seines Vagabunden- und Landstreichertums an den Rücken heftete.[28]) Diesem Heere gesellte sich auch der französische König, Ludwig VII., mit einem grossen Gefolge bei. Konrad soll sein Heer auf 70,000 Reiter gebracht haben. In Bamberg feierten diese das Osterfest, von da zogen sie nach Nürnberg und betraten Ende Mai 1147 ungarischen Boden. Unter den Pilgern dieses Heeres befand sich auch Borics, ein angeblicher Sohn König Kálmáns, der Prätendent des ungarischen Trones, auf dem gegenwärtig dessen Vetter Géza II. sass. Borics hielt sich in Polen auf, wohin er nach vielen in Ungarn veranstalteten Aufständen einige Monate vor Beginn des Kreuzzuges geflohen war. Auf dem Wege nach Ungarn traktierte Borics die Tonangeber des Kreuzheeres Konrad III. und Ludwig VII. mit kostbaren Geschenken und setzte ihnen die Gründe auseinander, welche er zwecks Erlangung der ungarischen Königswürde geltend zu machen gedachte. Er verlangte und erhielt die Zusage beider Herrscher, ihm im Kampfe gegen Géza II. beizustehen und lies sich von Byzanz, wo er in letzter Zeit mit einer Ver-

---

28) Pertz, XVI. S. S. III. ap. Regensburger Annalen.

wandten des Kaisers vermählt, ruhige Tage verlebte, nach dem ihm so verhängnissvollen Ungarn locken. In Ungarn angelangt, verlangte Géza II., dem man die Anwesenheit des Prätendenten verriet,[29]) von Konrad und Ludwig die Auslieferung des Borics, die ihm jedoch, auf Grund eines an Borics geleisteten ehrenwörtlichen Versprechens, von beiden Befehlshabern verweigert wurde.[30])

Konrad und Ludwig hatten ihr Versprechen, Borics unter keinen Umständen seinen Feinden auszuliefern, prompt und loyal eingelösst, im übrigen aber scheint keiner dieser Herren in der Begeisterung für den Prätendenten auch nur einen Schritt darüberhinaus gegangen zu sein. Weder Ludwig noch Konrad zeigte sich willig, seine zur Bezwingung der Türken und der Saracenen sich aufgespeicherte Kraft wegen eines Borics, in Ungarn zu zersplittern. Um das Heer unbeschädigt durch das Land geleiten zu können, sollte es ihnen in erster Reihe an dem Wohlwollen des Königs, Géza II. gelegen sein. Aber auch darum bekümmerten sie sich wenig. Die Macht des siebenzehnjährigen Herrschers nichtachtend, rückte der grosse Haufe König Konrads, plötzlich und unannonciert, in Ungarn ein. „Konrad erschien in Ungarn nicht als Pilger Christi, sondern als Tyrann und Räuber und beutete das Land bei seiner Durchfahrt dermassen aus, dass es in Ungarn kaum welche Münster oder Kirchen standen, die aus Furcht vor Konrad ihre Schätze an ihn nicht ausgeliefert hätten."[31])

Das ungarische Volk bekam es, angesichts des wüsten Treibens Konrads, zu fühlen, dass der energische Kálmán nicht mehr am Trone sitzt. Nichteinmal die gefährlichsten Elemente der Gottschalk'schen Gruppe, stellten im Lande sol-

---

[29]) Der Überbringer dieser Nachricht an Géza II. war ein ungarischer Ritter, Namens Gurk.

[30]) Pertz, XVII. S. S. 586 bei Wilken III. Kap. V. S. 103—105.

[31]) Thuroczy II. 66.

che auf Jahre hinaus die wirtschaftliche Lage ungünstig beeinflussende Verwüstungen an, wie sich sie Konrad III. dem jungen ungarischen König gegenüber zu leisten wagte.

Wie seinerzeit die Gefolgschaft Gottfrieds von Bouillon, zeichnete sich jetzt eine andere französische Abteilung in Hinblick auf Ritterlichkeit und Loyalität aus: Die Mannschaft der mit Konrad vereinten aber hinterher marschirenden Gruppe Ludwig's VII. Der französische König bat und erhielt die Erlaubniss Géza's, durch Ungarn zu ziehen und sich hier mit Lebensmaterial zu versehen. Zwischen König Géza II. und Ludwig VII. kam es sogar zu einem solchen freundschaftlichen Verhältniss, dass sich König Ludwig den jungen Herrscher als Taufpaten seines neugeborenen Kindes wählte.[32]) Ungarische Magnaten geleiteten Ludwig VII. durch das Land und erwiesen ihm im Auftrag des Königs die grössten Ehren und Auszeichnungen.

Konrad III. verübte seine Ausbeutungsgeschäfte bis nach Byzanz. Hier fand er die Tore geschlossen und seinen Kreuzfahrern ist der Einkauf von Lebensbedarf strengstens untersagt worden. Ludwig zog ungehindert bis Konstantinopel, wo er am 4. Oct. landete. Der Durchzug der beiden grossen Heere über Ungarn nahm nicht mehr als fünfzehn Tage in Anspruch.

Man gewöhnte sich allmählich daran, die Kreuzfahrer von königlichen und kaiserlichen Oberhäuptern geleitet zu sehen. Den Anfang machten Konrad III. und Ludwig VII., ihnen folgten Kaiser Friedrich, Philipp II., Richard I., Heinrich der Löwe, denen die Grafen von Andachs und Meran, Pfalzgraf Otto, Friedrich v. Wittelsbach und Markgraf Ottokar aus Steiermark zur Seite standen. Anfang des Monats März 1189 traf das 2000 Fussgänger und 500 Ritter zählende Heer in Ungarn ein. In Mosony empfing die hohen Kreuzritter eine Ab-

---

32) Mailáth I. Kap. V. S. 113. Fessler II. S. 65.

ordnung des ungarischen Königs Stephan III., die sie des Wohlwollen des Königs versicherte. Heinrich Jasomirgott, der sich in Klosterneuburg zu den Rittern dieses Zuges schlug, wurde vom König beauftragt, den Kreuzrittern auf dem Wege über Ungarn die nötigen Anweisungen zu erteilen. Die Freundlichkeit des ungarischen Königs machte es den Kreuzfahrern zur moralischen Pflicht, ruhevoll und in friedlichster Haltung das Land zu durchqueren. In Esztergom erfuhren die Kreuzfahrer die betrübende Nachricht vom Tode Stephan's und sandten, in der Befürchtung, dass sie jetzt des ihnen vom König gewährten Schutzes verlustig werden könnten, den Bischof Conrad von Worms mit dem Abte Heinrich von Braunschweig und Berthold v. Luneberg zum Esztergomer Erzbischoff, welcher ihnen den Wegweiser Florentius auch für die weitere Durchfahrt zur Verfügung stellte. Einen grossen Teil des Weges über Ungarn legten die Kreuzfahrer jetzt zu Wasser zurück. Die Fahrt auf der Donau hätte beinahe verhängnisvoll werden können, wenn nicht die geschickte Beamten einer zwischen den Flüssen Dobra und Pretsch sich befindlichen Burg, ihnen mit genügenden Rettungsboten zur Hülfe gekommen wäre. Da diese jedoch für die grosse Zahl der Pilger nicht hinreichten, mussten sich etliche, darunter der Graf Gunzelin, schwimmend ans Ufer der Donau retten.[33])

Nach diesen Widerwärtigkeiten in Ungarn erreichten die Kreuzfahrer Belgrad und Nizza, wo sie vor allem die Ausbesserung der in den zurückgelegten Ländern arg beschädigten Schiffe und Kriegswagen vornahmen. Sie gelangten nach kurzem Aufenthalt im Bulgarenwald zwischen Belgrad und Nizza an. Herzog Heinrich stattete bei seiner Rückreise aus Jerusalem dem inzwischen auf den Tron erhobenen König Béla III. in Ungarn einen Besuch ab, und er war zu Weihnachten des Königs mit grossen Ehren aufgenommener Gast.

---

[33]) Röhricht II. Kap. IV. IV S. 110.

König Béla III. fand bald Gelegenheit, seine Liebe und Begeisterung für die Kreuzfahrer offen zu betätigen.

Die westlichen Völker rüsteten sich ja soeben zu einem Kriegszuge. Während der Erzbischof Gerhard von Ravenna und der Bischof Adelard von Verona Heere in Italien zu einem Kreuzzuge sammelten, hatte Erzbischof Bartholomäus von Tours in Frankreich das Volk zur Mithilfe gewonnen. Zu demselben Zwecke berief auch der deutsche Kaiser am ersten Dez. 1187 einen Reichstag ein, an dem Bischof Heinrich von Strassburg für den Kreuzzug Propaganda machte. Die Seele des grossen Unternehmens, Kaiser Friedrich, traf wenige Tage nach der Strassburger Reichsberatung daselbst ein und machte den sich dem Kreuzzuge angeschlossenen Fürsten den Vorschlag, sämmtliche kleineren Heere unter der Leitung einer Person in ein grosses starkes zu verwandeln. Da eine diesbezügliche Einigung nicht erreicht werden konnte, trennten sich die Heere von einander. Kaiser Friedrich zog mit 15,000 Mann zu Lande ab, begleitet von mehreren deutschen Bischöfen, von denen einer, der Erzbischof Conrad von Mainz, wegen Beratungen und Unterhandlungen mit König Béla, voraus nach Ungarn gesandt wurde. Conrad's Rücksprache mit dem ungarischen König, brachte den Kreuzfahrern Friedrichs das gewünschte Resultat.[34])

Auch Heinrich von England bewarb sich, bevor er Ungarns Grenze betritt, um die Gunst des Königs. Er schrieb an Béla III.: „Da wir uns bei so grossem Unternehmen auf Eueren Rat und die Hülfe Euerer Vorsicht stützen wollen, bitten wir dringend, dass Ihr uns und unseren Getreuen sichere Durchfahrt durch Euer Reich und die hierzu gehörenden Länder gütigst vorbereiten wollet, wie auch an geeigneten Orten unsere Führerschaft mit hinlänglichem Lebensmittel zu versorgen, zur Ehre Gottes und der Eueren und der Sicher-

---

34) Katona IV. 334.

heit des Reiches.“ Auf diese untertänige Bitte Friedrichs erwiederte der ungarische König: „Wir freuen uns zu der Gelegenheit Euch dienen und ehren zu können; wir bieten also Euerer königlichen Majestät die Kraft und den Reichtum unseres Landes an und wollen Euch gestreckten Armes empfangen. Den Kauf von Lebensmitteln in Hülle und Fülle versprechen wir Euch und sagen ihn gern zu, wie weit es die Fruchtbarkeit unseres Landes durch die Barmherzigkeit Gottes ermöglichen wird.“[35]) Nach diesem freundschaftlichen Briefwechsel wurden Verträge abgeschlossen, die hauptsächlich auf die Einkäufe im Lande Bezug hatten.[36]) Jetzt erst machten sich die Heere auf den Weg nach Ungarn. In Wien vereinigte sich Kaiser Friedrich mit Heinrich und einer Anzahl vorausgeeilten Pilgern. Selbst Herzog Leopold von Oesterreich zeichnete die Kreuzfahrer mit dem gnädigsten Empfang aus, er wollte sogar die Fahrt mit denselben antreten, aber die Grenzstreitigkeiten, die zwischen ihm und dem ungarischen König wegen des von Ottokar v. Steiermark ihm hinterlassenen Reiches bestanden, hielten den Herzog von der Mitreise über das Land seines Rivalen ab.[37]) Kaiser Friedrich liess in seinem Heere eine tadellose Strenge und Zucht obwalten. Er verfuhr mit dem gegen seinen Willen der Gruppe sich angeschlossenen Volke so unerbittlich, dass er in Wien fünfzig derselben aus seinem Lager trieb, um in Ungarn mit gewählten Männern erscheinen zu können. In der Ebene Vierfeld ruhte das Heer. Während dieser Pause sollten die erst nachher anrückenden Kreuzfahrer dem Heere einverleibt und ihr Verhalten den Fremden gegenüber vollends geregelt werden.[38]) Ein in Vier-

---

[35]) Fessler II. Kap. V. S. 142 und Katona IV. 330—334.

[36]) Sogar der Preis des Futters für die Pferde und Rinder ist vertraglich geregelt gewesen. Für die Fütterung von 100 Pferden und Rindern war ein Betrag von einer Mark Silberwährung bedungen.

[37]) Pauler Gyula, II. 8 old. Leopold nahm seinen Weg über Italien.

[38]) Ansbert 15, bei Pertz 633 S. S. IX.

feld unter dem Vorsitze Friedrichs abgehaltener Reichstag, sprach die Regalien Heinrich zu und votierte den hilfeleistenden Bischöfen öffentlichen Dank. Bei diesem Reichstage waren auch Gesandte des ungarischen Königs erschienen, die sich dem Heere Friedrichs als Wegweiser in Ungarn anboten. Der Kaiser stellte den ungarischen Abgeordneten die musterhafte Disziplin seines Kreuzheeres vor, welches er so strenge handhabte, dass er oft die Ungehorsamen mit Handverstümmelung bestrafte und in Ausnahmefällen diese sogar köpfen liess.[39] Die stattlichen Ritter des Heeres Friedrichs gewannen den Beifall der Ungarn in so hohem Grade, dass sie einen Kreuzzug planten und im Lande sogar davon die Rede war, dass König Béla das ungarische Kreuzheer selbst zu befehligen gedenke. Allein soweit reichte einstweilen die Begeisterung nicht. Wohl waren die Ungarn durch den mit Venedig abgeschlossenen Friedensvertrag zu einer Abfahrt nach Jerusalem genügend ausgeruht, die gefährlichen Verwicklungen mit Polen aber machten eine Fahrt des Königs Béla, vollständig unmöglich.[40]) Béla glaubte sich wegen der Unterlassung der Jerusalemfahrt beim Kaiser persönlich entschuldigen zu müssen, indem er Friedrich zu sich nach Esztergom bestellte. Am 4. Juni 1190 trafen die Herrscher daselbst zusammen, bei welcher Gelegenheit der ungarische König Kaiser Friedrich, als Ausdruck seiner Freundschaft, vielerlei Geschenke, darunter ein Brotbeladenes Frachtschiff überreichte, während seine Gemahlin Margaretha, des französischen Königs, Philipps, Schwester, dem Kaiser ihr kostbarstes Zelt angeboten hatte. Auserdem wurde dem Heere ein Magazin voll Hafer, Gerste, Wein und Mehl zur Verfügung gehalten, eine Gabe, die die ausgehungerten Kreuzfahrer mit einer solch unwiderstehlichen Gier empfangen haben sollen, dass drei von

---

39) Eine Urkunde Friedrichs, verfasst zu Pressburg (Ungarn) 27. Mai 1191. Lacomblet I. S. 517.

40) Fejér Cod. dipl. II. S. 234.

ihnen ins Mehl geschleudert und getötet worden sind.[41]) Die Gäste des ungarischen Königs in Esztergom fanden sich, einer zweiten Einladung des Béla gemäss, in kurzer Zeit darauf in Buda (Ofen) wieder ein, wo das herzliche Einvernehmen der beiden Herrscher neue Bestätigung erfuhr, indem der Sohn Friedrichs, Herzog von Schwaben, die Tochter Béla's III. verlobte.[42]) Anlässlich dieser Feier ist Géza, der Sohn d. ungarischen Königs, aus seiner fünfzehnjähriger Haft entlassen und an der Spitze von 2,000 Mann Kreuzfahrern in Begleitung Kaiser Friedrichs nach Jerusalem gesandt worden. Unter den ungarischen Kreuzfahrern befanden sich viel angesehene weltliche und geistliche Koryphäen des Landes; zu letzteren gehörte auch der Bischof von Győr. Die Zahl der ungarischen Kreuzfahrer erreichte bald eine solche Höhe, dass bei dem zwischen den Griechen und den Pilgern entstandenem Gefecht, ein besonderes ungarisches bezw. ungarisch-tschechisches Corps gebildet werden konnte. Die Friedrich begleitenden Ungarn erreichten jedoch ihr Ziel nicht. Kaum hatten diese die Hälfte des Weges nach dem heiligen Lande zurückgelegt, liess sie Béla III., infolge neuer Kriegskonflikte mit Venedig, zurücktransportiren.[43]) Sie brachten als Gegengeschenk Friedrichs an den ungarischen König, sämmtliche Kriegsschiffe der Kreuzfahrer mit nach Hause. Diese waren, in Anbetracht des bevorstehenden Krieges mit Venedig, für Ungarn von grossem Werte. Friedrich schrieb betreffs seiner Überfahrt durch Ungarn, und seines Verhältnisses zu dem ungarischen König, folgenden Brief an den Papst: „Eure Heiligkeit möge wissen, dass wir von dem allerliebsten Könige der Ungarn mit Ehren aufgenommen u. freundlich behandelt wor-

---

[41]) Pauler, II. 8—10, Joh. Mailáth I. S. 128.

[42]) Thuroczy, I. Kap. V. S. 267.

[43]) Die Frist des Waffenstillstandes mit Venedig war bereits zu Ende und Venedig rüstete zu einem neuen Kriege, der noch im selben Jahre stattfand.

den sind; als wir aber in das Land der Griechen kamen, fielen wir in Hände von Dieben und Räubern."

Dem Zuge Kaiser Friedrichs folgte dessen Sohn Heinrich, gleichfalls mit einer beträchtlichen Zahl von Kreuzfahrern. Er erschien Ende Juni persönlich in Deutschland und machte daselbst Vorbereitungen zu einer Kreuzfahrt, der sich auch viele anfangs dem Papste feindlich gesinnten Persönlichkeiten aus Liebe zu der Person des Heinrich, angeschlossen hatten. Auch in Ungarn fand Heinrich zahlreiche Anhänger, die ihm nach Jerusalem folgten. Selbst die ungarische Königin Margarethe, durch den plötzlichen Tod ihres Gemahlen Béla III. verwittwet, schloss sich dem Heere Heinrichs an und schenkte ihr ganzes Hab und Gut den Kreuzrittern. Sie erreichte — im Gegensatz zu anderen ungarischen Kreuzfahrern — tatsächlich Palästina, starb aber schon 1197. zu Accon.[44]

---

44) Nach einer Darstellung Hugo Plagons p. 643 ist Margarethe in Tyrus, nicht in Accon, gestorben.

KAPITEL III.

Endre II. in seinen Beziehungen zum vierten und fünften Kreuzzuge.[45])

Der jähe Tod Friedrichs und die im Lager der Kreuzfahrer herrschende Uneinigkeit, machte eine einheitliche, erfolgreiche Verteidigung der von den Ungläubigen belagerten Ortschaften im heiligen Lande, unmöglich. 1191 löste sich das deutsche Heer in Jerusalem auf. Die Kreuzfahrer sind durch die erlittenen Niederlagen gedemütigt worden und Richard musste sich mit der Anordnung, keine bewaffnete Pilger mehr ins heilige Land zu bringen, einverstanden erklären, wie sie ihm der Saladin vordiktierte. Der grösste Teil der Pilger kehrte entmutigt in seine Heimat zurück. Man vertröstete sich überall auf den vierten Kreuzzug, dessen Heere bereits organisiert waren. Béla III., der dem Papste eine Kreuzfahrt nach Jerusalem gelobte, übertrug testamentarisch diese Pflicht an seinen Sohn Endre.[46]) Nach dem Ableben seines Vaters aber wurde Endre unwillig, den Auftrag des Papstes, resp. seines Vaters, zu respektieren. In jugendlicher Ausartung vergeudete er das ihm ausschliesslich zu diesem Zwecke hinterlassene Vermögen seines Vaters und stürzte durch Anstiftungen gegen seinen Bruder Imre, den rechtmässigen König Ungarns, das Land in solche Wirren, dass ein Eingriff des Papstes Coclestin in die Angelegenheiten des Reiches unvermeidlich war. Der Papst dachte dabei freilich in erster Linie an das Wohl der Kirche, anstatt die Interessen des Landes im Auge zu behalten. Er forderte demnach Endre brieflich auf, das Gelübde seines Vaters einzuhalten und nur andeutungs-

---

[45]) Michaud, Histoire des Croisades Lib. XII. p. 408.
[46]) Andreas II. heisst ungarisch II. Endre.

weise ermahnte er denselben den Feindseligkeiten gegen Imre ein Ende zu bereiten. Endre fuhr aber in der alten Weise fort, ohne dem Papste auch nur im geringsten Gehör zu schenken.

Der Wechsel auf dem päpstlichen Stuhl änderte an der Hartnäckigkeit des Endre soviel wie nichts. Endre verweigerte auch Innocentius III., welcher an ihn, Saul Graf v. Hédervári, Palatin Graf Nikolaus Mogh und noch ungefähr zwanzig Grafen des Landes eine neue Aufforderung wegen eines Kreuzzuges richtete, den Gehorsam aufs entschiedenste.[47]) Der Papst sah sich genötigt gegen den Widerspänstigen schärfere Massregel in Anwendung zu bringen. Er liess ihn unter Androhung des kirchlichen Bannes und des Verlustes des ungarischen Krone, die nach dem Tode Imre's ihm (Endre) zufallen müsste, nochmals an das väterliche Gelübde erinnern. Endre, jedweden Akt kirchlicher Natur verhöhnend, zeigte sich anch gegen diesen strengen Befehl des Innocentius gleichgiltig. Er wurde vom Papste in den kirchlichen Bann geworfen und Innocentius bedrohte gleichzeitig auch die an der Seite Endre's stehenden Magnaten mit der gleichen Strafe. Diesen jagte die Drohung des Papstes Furcht ein, weswegen sie Endre zur Erfüllung des väterlichen Versprechens zu veranlassen suchten. Endre liess von seiner Feindseligkeit gegen Imre ein wenig ab, in seinem Widerstande gegen den Papst und seine Anordnungen aber, beharrte er nach wie vor dem Zureden der ungarischen Magnaten weiter. Unter solchen Umständen durfte man an einen Kreuzzug des Endre garnicht denken. Nichteinmal eine Beteiligung Endre's an dem soeben in deutschland organisierten Kreuzzuge war zu erwarten.

Die Führung des deutschen Heeres übernahm Innocentius. Er hatte 33,000 Mann Reiterei und Fussvolk zur Verfügung. Zu gleicher Zeit stellte Meister Fulko von Neuilly

---

47) Epist. Innocentii II., ap. Katona, Hist. Reg. IV. p. 334.

in Frankreich eine grosse Gruppe Kreuzfahrer zusammen. Beide Gruppen sollten über Ungarn ihren Weg nehmen. Der ungarische König Imre stand mit den Venetianern gerade im Kampfe, als ihm die Kunde zu Ohren drang, dass diese Kreuzfahrer mit Venedig einen Vertrag abschlossen, der für Ungarn von schädigender Wirkung sein könnte. Die Abmachungen zwischen Venedig und den Kreuzfahrern griffen so stark in die Machtsphäre des ungarischen Königs ein, dass er den Plan, dem Kreuzzuge zu folgen, sofort fallen lassen musste. Imre entschuldigte sich dafür beim Papste mit dem Argumente, Endre könnte seine Abwesenheit zur Erlangung der ungarischen Krone ausnützen. In Wirklichkeit jedoch bereitete ihm allein der Vertrag Venedigs mit den Kreuzfahrern ernsten Kummer. Mit diesem vom ungarischen König so respektierten Vertrage hatte es folgendes Bewandtnis. Eine in Soison abgehaltene Beratung der Kreuzfahrer endete mit einer Verständigung mit Venedig, wonach sich die Venetianer verpflichteten, den Pilgern 1,500 Pferde und Reiter, 9,000 Schildträger und 20,000 Fussgänger übers Wasser zu schaffen; dafür sollten die Kreuzfahrer, noch vor ihrem Abzuge, fünfundachtzigtausend Mark in Silberwährung an Venedig entrichten. Die Venetianer kamen in jedem Pnkte der vertraglich bestimmten Pflicht nach, die Kreuzfahrer hingegen brachten nur die Hälfte der versprochenen Summe auf. Nach vielen, langwierigen Debatten zwischen den Parteien hinsichtlich der fehlenden Summe, kamen die Pilger schliesslich auf den Gedanken, als Entgelt a ndie Venetianer, die Stadt Jadra der venetianischen Republik einzuverleiben. Mit der Übernahme dieser Pflicht erklärten die Kreuzfahrer dem ungarischen König, dem gegenwärtig die Stadt Jadra gehörte, eigentlich den Krieg. Die Kreuzfahrer rüsteten sich stramm zum Kampfe. Der Doge Dandalo übernahm die Oberbefehlshaberschaft. In einem Briefe an die Pilger verbot der Papst wohl die Stadt anzugreifen, aber die Venetianer trugen Sorge, dass der Brief

nicht öffentlich verlesen und Jadra dennoch angegriffen werde. Eines Morgens überfielen die Kreuzfahrer, bestehend aus 40,000 Mann, darunter unzählige Persönlichkeiten aus dem Adel Frankreichs und Venedigs, die Stadt Jadra, stürmten fürchterlich die Mauern und plünderten die Bewohner schändlich aus. Nichteinmal das Aushängen von Christusbildern, wodurch sich doch die Einwohner offenbar zum Christentume bekannten, vermochte den brutalen Gewalttätigkeiten der Pilger ein Ende zu bereiten. Die Stadt ergab sich schliesslich an die Kreuzfahrer, die sich während des ganzen Winters daselbst aufhielten. Erst im Frühjahr 1203 kam Jadra wieder in den Machtbereich des ungarischen Königs.[48])

Die Kreuzfahrer bereiteten sich jetzt zu einer Fahrt über Ungarn vor. Der Bruderzwist zwischen König Imre und Endre rief im Heere der Pilger eine gewisse Misstimung hervor, da sie lieber durch ein in seinen Verhältnissen geregeltes Land gezogen wären. Sie machten sich's zur Aufgabe, vor der Betretung der ungarischen Grenze, die feindselige Brüder zu versöhnen. Conrad, der Erzbischof von Mainz, wurde zum Schiedesrichter gewählt und voraus nach Ungarn geschickt. Zu gleicher Zeit sollte Ungarn zu einer Beteiligung an den Kreuzfahrten eingeladen werden. Die Bemühungen Conrad's in Bezug auf die Beilegung des unheilsamen Bruderstreites waren nicht gerade fruchtlos, hingegen drang er mit dem Antrage, Ungarn möge sich seinem Kreuzheere anschliessen, in keiner Weise durch. Weder das ungarische Volk, noch Imre wollte das Land — wie es Conrad plante — während der Abwesenheit des Königs von Leopold von Oesterreich regiert wissen.[49]) Conrad begnügte sich vor der Hand mit dem Versprechen der Brüder, irgend eine der kommenden Kreuzfahrten doch mitmachen zu wollen. Das Kreuzheer

---

[48]) Daru, Histoire de Venise, Livre IV. u. Joh. Mailáth I. Kap. VI. S. 132—34.

[49]) Fessler, I. Kap. VI. S. 153—162.

Conrad's benahm sich während der Durchfahrt über Ungarn musterhaft. Imre würde die Kreuzfahrt vielleicht mitangetreten haben, wenn er nicht inzwischen mit dem Papste wegen der von ihm beanspruchten serbischen Krone, welche der Papst Stephan Nemanovics schenken wollte, zerfallen wäre. Der Fürst Stephan Nemanovics gelobte dem Papste eine Kreuzfahrt und erhielt dadurch die Unterstützung desselben zur Erlangung der serbischen Krone. Als jedoch Imre sein Versprechen vor dem Papste nochmals wiederholte, gewann er in vollem Masse die Gunst des Papstes, die ihm wirklich das königtum in Serbien einbrachte. Papst Innocentius rechnete auf baldige Abfahrt des ungarischen Königs und bestellte sogleich zwölf vornehme Herren des Landes zur Übernahme der Reichsleitung.

Als Hüter d. Reiches bestimmte Imre den Herzog von Kroatien. Die Bischöfe Saul u. Johann erhielten einen gleichnamigen Auftrag. Scheinbar stand jetzt der Abfahrt des Königs nach Jerusalem nichts in dem Wege. Ein Cirkular des Papstes jedoch bettete die Hoffnungen, die man an diesen Kreuzzug des ungarischen Königs geknüpft haben mag, zu Grabe. In diesem verhängnisvollen Cirkular an's ungarische Volk, bittet der Papst, noch vor Abreise Imre's seinem Sohne, dem künftigen Regenten des Landes, Treue zu schwören, die Widerhandelnden mit dem Bannfluche zu belasten und im Sterbefalle Imre's, den Tron unangefochten seinem Sohne zu überlassen. Imre sah sich durch diese Ausführungen des Papstes tief verletzt, zumal sich der Papst eine solche Einmischung in die inneren Angelegenheiten des Reiches erlaubte. Innocentius tat dem ungarischen König auch noch ein Zweites zuleide. Er veranlasste Imre nämlich, den Krieg der Deutschen gegen Otto Guelf zu hintertreiben und sich für Otto mit aller Kraft einzusetzen.[50]) Imre hatte diese seine Mitwirkung zu

[50]) Pauler Gyula, II. XI. fej. 22 old.

Gunsten Otto Guelfs bitter bereut, da Joanitz während dieses Krieges, alle von Imre eroberten Gebiete in Bulgarien, wieder an sich riss. Imre machte seinem Groll gegen den Papst Luft und tritt jetzt offen gegen ihn auf. Er warf unter anderem Innocenz vor, dass die Bischöfe von Esztergom und Kalocsa in ununterbrochenem Kampfe miteinander liegen, das Land in Parteien spalten, kurz, dass die kirchlichen Fehden die Quelle des Unheils im Reiche bilden, denen der Papst nicht abhelfen wolle.

Innocenz wich in seiner Antwort an Imre allen diesen Vorwürfen geschickt aus, indem er sich darin hauptsächlich über das Verlangen des ung. Königs wegen unterlassung der Kreuzfahrt beschränkte. Er schrieb: „Es soll keinen Flecken an Deiner Würde bedeuten, dass Du Dein Gelübde nicht gehalten und Völker guter Christen grausam behandelt hast, weswegen über Dein eigenes Reich jetzt das Unglück hereinbrach. Wenn Du aber im Kriege mit den Christen nur die Defensive im Auge hattest, bist Du nicht als Sünder anzusehen."[51]) Unmittelbar nach Empfang dieses Briefes fühlte Imre sein Ende nahen und liess — vermutlich unter dem Eindrucke des päpstlichen Schreibens — seinen Sohn und Nachfolger, Ladislaus III., schwören, dem Papste und der Kirche stets Gehorsam zu leisten. Imre starb am 30. Nov. 1204.

Dem fünfzehnjährigen noch unmündigen Ladislaus III. wurde Endre, der Vetter desselben, zum Vormunde erkoren. Man durfte es in Anbetracht der Verschwörungen, welche er gegen Imre anzettelte, von ihm nicht erwarten, dass er das Testament des Königs respektieren werde. Der Papst versäumte keine Gelegenheit, den jungen Herrscher und dessen Vormund an die väterliche Versprechung zu erinnern. Er erliess eine Botschaft an Endre, die besagte, die Erbschaft des verstorbenen Königs Imre ausschliesslich zu dem von ihm

51) Idem ibid.

(Imre) bestimmten Zwecke zu verwenden. Aehnliche Ermahnungen liess der Papst an die Clerisei und das ganze ungarische Volk ergehen, unter Anordnung des göttlichen Strafgerichts und der „Ungnade Jesu Christi". Ferner gebot er dem Volke, sich den Anordnungen der Kalocsaer und Nagyvárader Bischöfen zu fügen. Ein grosser Teil des Volkes fühlte sich von den päpstlichen Bullen ergriffen, an der Hartnäckigkeit des Endre prallten sie jedoch wirkungslos ab. Er trachtete vielmehr seinen Neffen Ladislaus vom Trone zu stürtzen und die Herrschaft an sich zu reissen. Den Kampf um diese Würde konnte er sich ersparen, nachdem Ladislaus III. schon 1205 starb und Endre ohne jedweden Widerspruch der rechtmässige König von Ungarn wurde. Weder vom ungarischen Volke, das er bei Lebzeiten Imre's unzähligemal in Gefahr stürzte, noch vom Papste, dessen Forderungen er einfach verschmähte, durfte Endre II. Vertrauen zu seiner Person erwarten. Innocenz suchte ihm bei jeder Gelegenheit zu schaden. Er begann seinen Sturmlauf damit, dass er Berthold, dem von Endre II. eingesetzten Banberger Probst, die Bestätigung und die kirchliche Weihe rundwegs verweigerte.

Die Feindschaft zwischen Endre II. und dem Papste war nicht von so langer Dauer, wie man es bei bewandten Umständen erwartet hätte. Die verbündeten Feinde Bertholds, des trotz dem Willen des Papstes eingesetzten Probstes, arrangierten gegen ihn solche Aufstände im Reiche, dass die Skandalen zu förmlichen Volksrevolutionen anwuchsen und sich Endre an den Papst um HÜlfe wenden musste.[52])

In seiner Art, aus derartigen Dingen grossen Gewinn zu ziehen, zeigte sich der Papst dem ungarischen Könige so hochherzig, dass er den Bischöfen in Ungarn den Auftrag erteilte, wider die Attentäter des Berthold, in den Kirchen alle Sonn-

---

[52]) Epist. Innocentii ap. Katona V. p. 178.

und Feiertage öffentlich den Bann zu verkünden. Mit dieser Massregelung der Aufständischen war nicht nur weiteren Unruhen vorgebeugt, sondern gleichzeitig auch eine Annäherung des Papstes an den ung. König herbeigeführt. Der Papst sah den Ausgang der Sache in voraus ein, da er sich sonst um Willen des ihm stets zuwiderhandelnden Endre in diese Affaire nicht verwickelt hätte. Bald kam es zwischen Innocenz und Endre zu einem intimen Verhältnis, indem letzterer anlässlich der Taufe seines neugeborenen Kindes den Papst unter den ersten und herzlichsten Gratulanten fand.

Von dieser Periode an, beginnt alles in sein Gegenteil umzuschlagen. Papst und König wurden — im Gegensatz zu früher — die besten Freunde. Dem sechsjährigen Sohne Endre's erteilte der Papst die Erlaubnis, sich zum Könige von Ungarn salben zu dürfen. Auf Dienst folgte Gegendienst. Der Junge Tronfolger wurde von Endre angehalten der römischen Kirche einen Eid der Treue und des Gehorsams zu leisten, ein Akt, den man von dem kirchenverfolger Endre garnicht erwartet hätte. Er nahm — in Gesinnung und Überzeugung noch immer unreligiös — der Kirche gegenüber eine scheinbar religiöse Haltung an. Er vermochte sich dem Einfluss des redegewandten Innocentius nicht zu erwehren. Dieser Papst drang auch in allen anderen Ländern mit der Idee des Kreuzzuges glücklicher durch, als alle seinen Vorgänger. Er brachte Deutschland, England, Frankreich und ihre Nachbarländer in Bewegung und auf seinen Befehl hin nahmen Leopold von Oesterreich, der normännische Graf von Eu, Graf v. Malta und viele anderen bekannte Männer 1208 das Kreuz.

Auch der Lebemann Endre gab schliesslich dem Zureden des Papstes nach und bereitete sich in vollem Ernste zu einer Jerusalem-Fahrt vor. Vorher versöhnte er sich mit der Kir-

che, der er teuere Gaben und Geschenke zukommen liess.[53]) Der Papst brachte es mit dem einst der Sinnlichkeit verfallenen und auch in politischer Hinsicht nicht allzu begabten Könige so weit, dass dieser zum Zeichen seiner Frömmigkeit auch noch strenge körperliche Kasteiung auf sich nahm und es über sich ergeben liess, an jedem Freitag mit trockenem Brote zu leben. Innocenz genoss die Früchte seiner Bemühungen nicht, da er noch vor dem Kreuzzuge Endre's starb.

Er erhielt in der Person des Honorius III. einen recht würdigen Nachfolger. Besonders in der Kunst, feurige päpstliche Bullen nach allen Weltteilen versenden zu können, war Honorius III. dem verblichenen Papste vollauf ebenbürtig. Dem ungarischen Könige drängte er sich geradezu auf und erklärte offen und unumwunden, eine Verschiebung des längst versprochenen Kreuzzuges unter keiner Bedingung dulden zu wollen. Endre, der nach dieser Richtung soeben tätig gewesen ist, musste seine Rüstungen ein wenig beschleunigen. Da Endre II. in Geldverlegenheit war und sich eine grössere Staatsanleihe als aussichtslos erwies, brachte man die Kosten durch Verschlechterung der Münzen und Beraubung der Kirchen und Klöster auf.[54])

* * *

Der geplante Kreuzzug des Endre stand den in anderen Länderen zu dieser Zeit organisierten Heeren nicht mit vielem nach. Zum Führer dieser Kreuzzüge bestimmte der „grosse Lateranconcil" des Jahres 1215, an dem auch ungarische Gesandte des Königs anwesend waren, die Kaiser von Deutschland und Konstantinopel.

---

[53]) Später waren es gerade die Kirchen und Klöster, die Endre zur Deckung der Kreuzzugskosten ihrer Schätze beraubte. Henne am Rhyn, die Kreuzzüge und die Kultur ihrer Zeit. VII. S. 551. Vide: Fessler I. 422.

[54]) Pauler Gyula, XXIII. fej. 130 old. Namentlich ist die Veszprémer Kirche vollständig ausgeplündert worden.

Die Muselmänner hatten sich nicht wenig geängstigt, als es für eine Tatsache galt, dass sich auch Endre II., welcher bei ihnen in dem Rufe eines gewaltigen Kriegers gestanden hat, an der Bekämpfung der Ungläubigen beteiligen werde. Tausende von ihnen sollen sich nach Entgegennahme dieser Nachricht getauft und sogar der schismatische Bischof der Maroniten soll vor Angst seine Unterwerfung dem Papste angekündigt haben.[55]) Endre II. hat vor Antritt des Kreuzzuges seine Lebensführung in jeder Hinsicht umgestaltet. Die zahlreichen Unglücksfälle und traurigen Zustände in seiner Familie während des letzten Jahres, seine wüste, sündhafte Vergangenheit und die öfters über sein Land sich ergossenen stürmischen Wellen der Kreuzzüge, nahmen den König endlich mit, sie machten aus dem Lebemanne einen sich kesteienden, frommen Christen, so, dass er später den Beinamen „Szent Endre" nicht ganz unverdient geführt hatte.

Dennoch konnte er den Kreuzzug nicht ganz wohlgestimmt antreten, da seine unmündigen Söhne des Regierens unfähig waren und er wegen der Übergabe der Landesverwaltung in Hände fremder Männer, schweres Bedenken trug. Die Grafen und Magnaten des Landes drangen in Endre freilich, den Kreuzzug je schneller zur Ausführung zu bringen, mit der verräterischen Absicht, die Abwesenheit des Königs zur Hebung und Stärkung des Adels auszunützen. Endre muss sich der seinem Reiche bevorstehenden Wirren und Zerrütungen bewusst gewesen sein, weil er mit der Auswahl der Personen zu Regierungsanwälten, lange zögerte. Im letzten Augenblicke erst, verfügte er endgültig über die Verteilung der diesbezüglichen Aemter. Die Wahl fiel auch dementsprechend unglücklich aus. Die Landesregierung und die Vormundschaft des jungen Prinzen übernahmen Johann, Erz-

---

[55]) Röhricht, die Kreuzzugsbewegung im Jahre 1217, in den Forschungen zur deutschen Geschichte 1807, p. 141.

bischof von Esztergom, und dessen Bruder, Pontius de Cruce. Dieser hatte seinen Hauptsitz in Ungarn und Slavonien, jener leitete die Staatsgeschäfte in Dalmatien und Kroatien. Beide nahmen ihre hochen Stellungen beim Staate noch während der Anwesenheit des Königs ein, dass sich dieser ungehindert der Vorbereitung zum Kreuzzuge hingeben konnte.

Die Ausführung des Kreuzzuges des ungarischen Königs war somit bereits gesichert. Aus Ungarn, Kroatien, Bosnien, Dalmatien, Galizien und den Provinzen stellten sich stattliche Truppen dem Könige zur Verfügung.[56]) Ferner schlossen sich dem Heere viele Bischöfe und weltliche Grössen des Landes an. Hervorzuheben sind: Péter, Bischof von Győr, Thomas, Bischof von Eger, Dénes Gespan in Ujvár, die adelige Familie Bánffy, Rittmeister László, Kanzler Ugrim, Herzog Otto von Meran, Leopold von Oesterreich und der Bischof von Pécs.[57]) Letzterer verschied noch vor Abfahrt des Kreuzheeres, dem er sein ganzes Vermögen hinterlassen hatte.

Endre II. gab bei Verteilung der Staatsämter den kirchlichen Personen Vorzug, weil er es von der Kirche am ehesten erwarten durfte, dass sie während seiner Abwesentheit die Rechte der Krone wahren werde. König Endre verband mit der Reise nach Palästina — im Grunde genommen — auch ein politisches Interesse: Er hatte die Absicht, die Krone von Konstantinopel, wo Kaiser Heinrich, dessen Nichte er heiratete, gestorben war, an sich zu reissen. Mit Rücksicht auf seine diesbezüglichen Pläne machte Endre II. dem Kreuzheere den Vorschlag, die Fahrt nach Palästina, nicht wie üblich zu Wasser, sondern zu Lande mitzumachen.

Er hatte in Konstantinopel in der Tat eine ansehnliche Partei, die seine Erwählung zum Kaiser im voraus hätte garantieren können, wenn die Bestätigung dazu nicht auch von

---

[56]) Michaud, Lib. XII. p. 410. Dem Fussvolke ging ein Ritterschar von zehntausend Männern voran.

[57]) Chronicon Posoniense IV. p. 36. u. Szalay I. Kap. IV. S. 290.

Papste abhängig gemacht worden wäre. Endre setzte also alles darein, dem Papste zu imponieren. Er ging in seinem Eifer und Verlangen nach der Kaiserwürde in Konstantinopel so weit, dass er den Papst abermals um eine Erlaubniss zur Verzögerung der Kreuzfahrt ersuchte. Ohne Zweifel muss diese unerwartete Bitte des ungarischen Königs den Papst äusserst enttäuscht und erzürnt haben. Er erklärte Endre, von den Verhältnissen der Kaiserkrone in Konstantinopel viel zu wenig unterrichtet zu sein, als dass er ihm darüber Aufschluss geben könnte. „Zwar gereichete es mir zur Freude“ — so setzte der Papst sein Schreiben an Endre fort — „wenn die Kaiserwürde in Konstantinopel Dir zufallen würde, die Kreuzfahrt darf aber dadurch ohne Beleidigung Gottes und ohne Deine eigene Schande nicht länger verzögert werden; sie muss vielmehr spätestens gegen Ostern erfolgen.“[58]) Endre liess nichts unversucht, die Aufschiebung seiner Kreuzfahrt vor dem Papste auf friedlichem Wege zu rechtfertigen. Der Papst blieb jedoch unerbittlich. Nichteinmal die Angaben über Komplikationen in Ungarn, die Endre vorlegte, liess der Papst als Verzögerungsgrund gelten. Eine endgültige Aeusserung über die Kaiserkrone in Konstantinopel behielt sich der Papst für die Zeit vor, wenn er erfahren werde, ob die Ernennung Endre's zum Kaiser, sich mit der „Ehre des päpstlichen Stuhles und seines (des Papstes) eigenen Seelenheiles“ vereinigen lasse.

Jetzt erst gab Endre die Hoffnung auf die Herrschaft in Konstantinopel vollständig auf. Peter Constenay, der Schwiegervater des Endre, bemächtigte sich der Kaiserkrone in Konstantinopel und wurde vom Papste Honorius in Rom gekrönt.[59]) Endre nahm weiter keinen Anstoss daran und setzte die Rüstungen zum Kreuzzuge weiter fort. Ein zerfallen mit

---

[58]) Epist Honori-i ad Andream ap. Katona V. p. 231.

[59]) Idem ibid.

dem Papste, dessen Hülfe er wegen Beilegung der Unruhen im eigenen Reiche noch bedurfte, sollte, solange es anging, vermieden werden.[60])

Da Endre mit der Jerusalemfahrt keine anderen Pläne, als die Eroberung der Kaiserkrone Konstantinopels verband und er nach der Krönung seines Schwiegervaters auch diesen fallen lassen musste, machte er sich — nicht wie er anfangs beabsichtigte zu Lande, sondern — zu Meere auf den Weg. Leopold von Oesterreich, den der Papst für den 8. Sept. 1217 nach Cypern bestellte, schiffte sich in Spalatro rechtzeitig ein, während Endre daselbst Kriegsschiffe kaufte.[61]) Um den Preis der hier erworbenen Schiffe, musste Endre jedes Recht auf Jadra zu Gunsten der Venetianer aufgeben und einen Vertrag unterfertigen, wonach diese zu jeder Zeit und an allen Orten in Ungarn freien Durchzug erhielten. Ausserdem hatte Endre an Venedig eine Barschaft von 120,000 Gulden zu leisten.[62])

Er mietete von Ancona, Jadra und anderen Häfen Dalmatiens Transportschiffe, die sich aber infolge von Mangel an Nahrung für die Mannschaft, sehr langsam fortbewegten. Herzog Leopold von Oesterreich liess von Accon aus Endre auffordern seine Fahrt nach Möglichkeit zu beschleunigen. Der ungarische König folgte der Aufforderung Leopolds und steuerte eiligst seinem Ziele zu. In Cypern wurde Endre von den Deputierten des Kaisers und des Patriarchen auf's freundlichste empfangen. Der König von Cypern und eine Anzahl seiner Baronen liessen sich in das Heer Endre's aufnehmen, um die Fahrt nach Jerusalem an Seite des „gewaltigen Herrscher's" vollbringen zu können.[63]) Endre II. war hier von einer Schar begleitet, dergleichen man seit den berühmten Kreuz-

---

60) Engel, Gesch. d. ung. Reiches (2. Ausg.) I. S. 286.
61) Forschungen zur deutschen Gesch. 1876. p. 143 ap. Röhricht.
62) Pauler Gyula, XXIII. fej. 129—30 old.
63) Michaud, Liv. XII. p. 430—33.

zügen der Jahre 1189 und 1191 nicht gesehen hat.[64]) Das Riesenheer des ungarischen Königs lagerte ausserhalb der Stadt, am Bache Kison. Am Freitage des 3. Novembers erschien vor Endre u. Leopold der Patriarch von Jerusalem nebst seiner ganzen Clerisey, der sie entgegengingen, um das Zeichen des Heils zu küssen.

Herzog Leopold und König Endre wurden überall gut traktiert und behandelt, ihrem Anhange aber drohte der Hungerstod, da im Lande dieses Jahr eine karge, unausgiebige Ernte war. Unter solchen Umständen waren Spaltungen im Lager der Kreuzfahrer ein unvermeidliches Übel. Im Laufe der Zeit machten sich die Wirkungen dieser Uneinigkeit unter den Pilgern in höchst nachteiliger Weise bemerkbar. Nahezu sämtliche Unternehmungen gegen das Heer der Ungläubigen endeten mit beträchtlichen Verlusten auf Seite der Kreuzfahrer. Erst in Bethsaida, woselbst die heidnischen Einwohner ausgeplündert und mit der eroberten Beute der Hunger der Kreuzfahrer gestillt worden war, änderte sich die Sachlage ein wenig. Am Thaborberg machten Endre und Leopold den ersten sehr waghalsigen Ausfall auf der einen, Patriarch Rudolph und die Könige von Jerusalem und Cypern auf der andern Seite. Beide Angriffe schlugen die Muselmänner erfolgreich zurück. Endre und sein Heer wiederholten den Ausfall — vergebens.. Viele Kreuzfahrer begingen Verrat und liessen das Heer im entscheidenen Momente im Stiche. Von Endre für dieses Verbrechen scharf gemassregelt, versuchten sie ihn (Endre) zu vergiften. Hinzu kam noch der Tod des Königs von Cypern, der Endre mitveranlasst haben mag, sich nach dreimonatlichen, erfolglosen Kämpfen, vom Heere zu trennen.[65]) Um dem Verdachte, er ziehe sich aus Mutlosigkeit zurück, zu entgehen, unternahm Endre vor seiner Heimreise

---

64) 20,000 zu Ross und mehr als 200,000 Fussvolk.

65) Michaud, Liv. XII. p. 430.

einen letzten energischen Angriff auf das phönicische Gebiet, welches er von Türken und Arabern besetzt fand, eine Macht, der er nicht gewachsen war. Jetzt half kein Zureden mehr: Mitte Januar 1218 kehrte Endre begleitet von vielen Fürsten nach Accon zurück. Hier improvisierten die Führer der verschiedenen Abteilungen einen Kriegsrat, an welchem über die Verteilung der eroberten Provinzen Beschlüsse gefasst wurden. Endre erhielt Tripolis, das er sofort mit seinen Truppen besetzen liess. Bald erfuhr er, dass sein eigenes Reich ein Tummelplatz frecher Plünderer geworden ist, deren Nachricht zufolge er, unbekümmert des Bannfluches, den ihm der Patriarch von Jerusalem nachschleuderte, raschen Tempos nach Ungarn zurückkehrte.[66]) Bei dem Papste, welcher die Ankunft des ung. Königs in Rom zu einer wahren religiösen Feier gestaltete, entschuldigte sich der auf der Heimreise sich befindliche König, mit den traurigen Vorgängen im eigenem Reiche.

Die Abreise des ungarischen Königs vom Kampfplatze, verminderte beträchtlich die Pilgerfahrten nach Jerusalem. Die Nachzügler dieses grossen Heeres waren in Zahl und Bedeutung für Ungarn so gering, dass wir eine Auseinandersetzung mit denselben für überflüssig erachten. Wir lassen einen Kapitel folgen, in dem wir den Einfluss der Kreuzzüge auf Ungarn, mit besonderer Berücksichtigung desjenigen Endre's, in all seinen Fasern kennen lernen sollen.

---

[66]) Epist. Andreas ad Honor. ap. Pray Annal Hung. I. p. 214.

KAPITEL IV.

Die Folgen der Kreuzzüge für Ungarn.

Die Kreuzzüge waren in ihren Folgen für die gesammte Welt, ohne Zweifel, die eigenthümlichsten und hervorragendsten Ereignisse der Weltgeschichte. Sie gestalteten den östlichen und westlichen Teil Europa's zwei Jahrhunderte hindurch zu einem Boden stetigen Aufruhrs und ununterbrochener religiöser Schwärmerei und Fieberhaftigkeit. Sie erforderten, wie es die neueste Forschung ergab, ein Menschenmaterial von mehr als zwei Millionen Seelen, während die Geld- und Vermögensverluste unberechenbar und historisch unnachweisbar sind. Das endgültige Resultat der Kreuzzüge war, eine gründliche Umgestaltung der bisherigen abendländischen Kultur, der mächtige Fortschritt, der sich innerhalb des Zeitraumes des Kreuzzugsbewegung auf allen Gebieten des Lebens bei den Völkern des Westens bemerkbar machte.

Das Wandern der abendländischen Völker nach dem Morgenlande, bewirkte zunächst eine gegenseitige Annäherung und Angliederung unter den bis zu dieser Bewegung scharf von einander getrennten Nationen des Westens und brachte eine Wechselbeziehung zwischen Völkern zustande, die sich ehedem nie kannten. Es beseitigte jene barbarische Behandlung, welche infolge der Verschiedenheit der Gewohnheiten und Sitten, diese Völker gegeneinander anwandten.

Von nachhaltigem Einfluss ferner, war die Kreuzzugsbewegung auf die Entwicklung der bildenden Künste, die sich in vielseitiger Betätigung künstlerischen Schaffens und Hervorbringens, in der Errichtung von Kirchen, Klöstern, Hospitälern etc., kundgab.

Noch Nachhaltiger wurde durch die religiöse Bewegung

der Pilgerfahrten die romantische Abenteuerlust, der Schwung der Phantasie ritterlicher Heldendrang, kurz, das Gefühl für allerlei Poesie gefördert.

Eine Folge der Kreuzzüge endlich war auch das rasche Aufblühen und Gedeihen des Handels und der Gewerbe, hervorgerufen durch die von uns schon angedeutete Berührung der morgen- und abendländischen Völker miteinander. Das waren die Folgen der Kreuzzugsbewegung im allgemeinen. Die Folgen für die einzelnen Länder zu erörtern, würde uns zu weit führen und die Grenze der übernommenen Aufgabe, eine Abhandlung über „Ungarn in den Kreuzzügen" überschreiten.

* * *

Wir gelangen also zu der Frage: Wie war es um Ungarn nach Beendingung der Kreuzfahrten bestellt? Infolge des Weges der meisten der Kreuzzüge über dieses Land, blieb es natürlich, weder von den ungünstigen noch von den günstigen Resultaten unberührt. Ungarn hatte sich, wie wir's in den vorangegangenen Kapiteln an Hand geschichtlicher Tatsachen nachwiesen, trotz seinem Hange und Drange nach Kriegstaten, an den abendländischen Unternehmungen verhältnismässig sehr gering beteiligt. Erst am Anfange des 13. Jahrhunderts, wann man sich das rote Kreuz nicht mehr mit wahrem Feuereifer der Religiösität und des reinen höheren Zwecks willen, sondern schnöder Spekulationen wegen an das Kleid heftete, tritt Ungarn, unter Führung Endre II., dem Drängen des Papstes gehorchend, in die Reihe der nach Jerusalem pilgernden Volksmassen ein.

Die überaus stark national denkenden und chauvinistisch fühlenden Magyaren, hielten sich nicht nur von dieser, sondern jeder Unternehmung internationalen Characters fern. Man hegte im allgemeinen die Befürchtung, durch die Berührung mit anderen Nationalitäten das echt magyarische Gepräge ver-

lieren zu müssen, eine Auffassung, die nicht ganz unrichtig ist. Aus diesem Grunde und den schon oben angeführten waren alle Regenten Ungarns, von Könyves Kálmán bis Ende II., mehr oder weniger Gegner der Kreuzzugsbewegung. Ohne päpstliche Zudringlichkeit wäre ein direkt ungarischer Kreuzzug niemals zustande gekommen. Selbst der fromme László (Ladislaus), der vor seiner Jerusalemfahrt starb, wäre für eine solche Unternehmung nicht gewonnen worden, wäre er nicht zum Führer des seinerzeit geplanten Kreuzzuges auserkoren gewesen. Kálmán hingegen, von László in jeder Hinsicht viel erfahrener und gesinnungsreicher, achtete weder auf die in's Land gesandten Bullen des Papstes, noch auf's Gelübde seines Vaters. Auch der am byzantinischen Hofe auferzogene und diplomatisch geschulte Béla III. bewies den Kreuzfahrern nur Freundlichkeit, indem er sie unangefochten durch Ungarn ziehen liess, im übrigen aber kümmerte er sich um die religiöse Seite der Sache blutwenig. Der einzige, der sich dem Papste ergab, war der charakterschwache Endre II. Seinen grossen Anhang erwarb er sich nicht ausschlieslich in Ungarn, sondern in den ihm untertänigen Nachbarländern, aus welchem Grunde von einer Beteiligung Ungarns an den Kreuzzügen, im Sinne der deutschen und französischen, keine Rede sein kann. Und trotz dieser geringen Beteiligung waren die Kreuzfahrten für Ungarn von Folgen, die eine förmliche Umgestaltung aller bestehenden Ordnungen des Landes hervorriefen. Während der Kreuzzüge musste Ungarn, obwohl es der Bewegung moralisch fern stand, gleich vielen anderen Ländern, die Christentumsteuer an die in Sachen der Gelderpressung überaus geschickten Päpste abliefern.[67]) Bei der damaligen Armut der

[67]) England wurde vom Papste mit hoher Steuer belastet, während Frankreich Gregor VII. mit Erfolg trotzte. Russland, Ungarn, Dalmatien und Istrien, besonders aber Polen, sind zu grösseren Zahlungen dieser Art gezwungen worden Vide: Prof. Ph. Woker, Das Finanzwesen der Päpste II. 39.

Kirche und des Landes, waren diese Abgaben, die sich oft auf hohe Summen beliefen und mit grausamen Massregeln eingetrieben wurden, Gegenstand allgemeiner Erbitterung, wodurch freilich der Sache des Kreuzzuges eher ein Schaden als Nutzen zugefügt worden ist.

Bevor wir auf die schädlichen Folgen in politischer Hinsicht zu sprechen kommen, rücken wir hier eine kleine Betrachtung über die Wirkungen der Kreuzzüge auf den Handel und die Industrie Ungarns ein.

Seitdem die Magyaren ihre Einfälle nach Deutschland, Italien und den anderen Nachbarländern einstellten, fehlte es ihnen an jeder Kenntnis dieser Gebiete. Die Kreuzzüge boten ihnen wieder einmal Gelegenheit, die Sitten, Gewohnheiten, die Literatur und Wissenschaft, Kunst, Technik, sowie die Vertreter derselben, die Kampf- und Waffengeräte der Völker, eindringlich kennen zu lernen. Solche Wechselbeziehungen kamen ganz besonders dem Handel und der Industrie zugute. Venedig, Genua und Pisa schwangen sich während der Kreuzzüge zu mächtigen Republiken empor, welche, vereint mit den von Kaiser Friedrich Béla III. deducierten Kriegsschiffe, den Handelsverkehr auf der Donau erhöhten und jeden Geschäftsbetrieb und den unter den Völkern üblichen Waarenaustausch erleichterten. Vorzüglich Esztergom, woselbst französische, deutsche und italienische Kaufleute ihre in der Hauptstadt Ungarns oder in Székesfehérvár besorgten Waren vorüber transportierten und für die Ein- und Ausfuhr an den dortigen Domkapitel hohe Zölle entrichten mussten, wuchs zur Zeit der Pilgerfahrten zu einer der mächtigsten und Verkehrreichsten Handelsstädte empor.[68]) Die Geldeinnahmen an den Märkten sind durch die ins Land gekommenen Pilger, insgesamt sechsmalhunderttausend, hier Kleidung und Nahrungsmittel

[68]) Ormos Zsigmond, Magyarország müvelődési története, I. 24 old.

einkaufend, in beträchtlichem Masse in die Höhe gestiegen. Von allen Teilen des Landes bezogen die Kreuzfahrer Wein, Stoff, Mehl, Viehe etc. und führten sie dann in die Länder, wo sie hinkamen, ein. Die Kreuzfahrer hatten Angst von den in Bulgarien u. der Türkei herumziehenden betrügerischen Krämern übervorteilt zu werden und kauften ihr ganzes Proviant für die Reise mit Vorliebe in Ungarn ein, wo sie vor Betrug und Ausbeutung gesetzlich geschützt waren.[69])

Nicht selten wurden solche Kreuzfahrer, die den Ungarn hinsichtlich ihres Betragens im Lande gefielen, von diesen auf weitere Strecken, gewöhnlich bis nach Bulgarien, begleitet, dabei nicht nur neue Bekanntschaften, sondern auch neue Handelsquellen und Absatzkammer für ihre Waren eröffnend. Sogar der Verkehr mit den Griechen, deren Kaiser bald Verbündete, bald Feinde der ungarischen Könige waren, ist durch das Bindeglied zwischen den Pilgern und Ungarn, für lange Zeit hinaus gefestigt und geregelt worden. Nicht geringeren Vorschub leisteten dem Handel die durch die Judenverfolgungen in Mainz, Worms und Prag nach Ungarn in grosser Anzahl eingewanderten Juden und Ismaeliten. Speziell die Juden. Diesen ist der Ankauf von Grund und Boden versagt oder nur auf einem Bischofssitz gestattet gewesen, wodurch sie sich zum Handel hingetrieben fühlten und auf diesem Gebiete eine solche Konkurrenzfähigkeit entwickelten, dass man sie allenthalben zu fürchten und zu hassen begann. Alles in Allem: Während der Kreuzzugsperiode hatten's die ungarischen Könige nicht nötig die Goldbergwerke zur Münzprägung ausbeuten und Wechselgeld schlagen zu lassen.[70]) Dieser Umstand genügt vollkommen zur Charakterisierung der durch die Kreuzfahrten geschaffene Handelslage der Ungarn. Der enorme Einkauf von Getreide und Mehl im Lande, hinterliess

---

[69]) Horváth Mihály, Magyarország ipar és keresk. tört. a középkorban II. 23 old.

[70]) Ibid.

manchmal auch seine schlimmen Folgen. Diese bestanden darin, dass Ungarn, in Ackerbautätigkeit anderen Ländern weit hintan, ab und zu Hungersnot leiden musste,[71]) weil die gemütlichen Ungarn, nicht mehr als das zur Deckung ihres Lebensbedarfs nötige Land bebauten und jetzt davon ein gut Teil den Kreuzfahrern überliessen.

Die Kreuzzüge wirkten auch auf die Bildung, Kulturentwicklung und Gesittung des ungarischen Volkes, höchst heilsam. Es entstanden während der Pilgerfahrten grosse literarische und gewerkschaftliche Centren, deren Wirken und schaffen sich auf viele Bezirke und Comitate ausdehnte. Die neuerhaltene Bildung und Kultur, brachte auch in das alte zum Teil heidnische Gerichtsverfahren in Ungarn, neue Ordnung. Es wurde zeitgemässer. Die zur Zeit Kálmán's in vielen Ortschaften, wie Pozsony, Nyitra und Nagyvárád[72]) bei Gerichtsfällen angewandte Feuerprobe wurde jetzt gänzlich konfisciert u. statt ihrer das moderne System der Verurteilung oder Freisprechung auf Grund der Zeugenschaft zweier glaubenswürdigen Personen eingeführt. Freilich ist diese Barbarei der jeder Humanität hohnsprechenden Feuer- und Wasserprobe, von den ungarischen Königen und Gerichtsbehörden nur selten vorgenommen worden; jetzt aber hat sie ein für allemal, kraft des Gesetzes, ihren Todesstoss erhalten. Die am Olt und in Moldau wohnenden Kumanen waren nach den Kreuzzügen die alleinigen barbarischen Einwohner, bis 1227 auch diese gewaltsam zum Christentume bekehrt worden sind.[73]) Nicht etwa um gute Christen für den Staat heranzubilden; zwang man die Kumanen zur Annahme des Christentumes, da ja auch die magyarischen Elemente nichts weniger als gläubige Christen waren, sondern die Einsicht, dass

---

71) Katona III. p. 591. u. Horváth II. p. 30.

72) Pozsony—Pressburg; Nyitra—Neutra; Nagyvárad—Grosswardein.

73) Ormos Zsigm., II. p. 144—46.

dem abscheulichen Barbarentume der Heiden, nur auf dem Wege zum Christentum ein Ende bereitet werden könne, gab der Regierung die Knute gegen die Kumanen in die Hand. Um aber die gefährlichen Kumanen durch diese Ausnahmebehandlung nicht allzusehr zu reizen, wurde das Experiment der Bekehrung auch an den sonst civilisierten Juden und Ismaeliten vorgenommen. Weil letztere Rassen weniger Assimilationsfähigkeit besassen und der Bekehrung sich mit all ihrer Macht widersetzten, brachte Kálmán auf Wunsch des Volkes gegen sie schärfere Massregel in Anwendung. Aus den einzelnen Paragraphen[74]) wurde bald ein fertiges Judengesetz.[75]) Gegenüber Graf Emicho jedoch, der sein Mütchen auch an den ungarischen Juden ein wenig kühlen wollte, nahm sie der liberale Könyves Kálmán in Schutz.

Die Folgen der Kreuzzüge für Ungarn machten sich am stärksten nach der Heimkehr des Königs Endre II. fühlbar. Seine Jerusalemfahrt bedeutete eine Demolierung des unmittelbar durch die Kreuzfahrten entstandenen Kulturbaus. Schon vor Antritt dieser verhängnissvollen Reise wär Endre, um das nötige Geld aufbringen zu können, gezwungen, die Kirchengüter seines Landes anzutasten. Er scheute es nicht, seine in Veszprém aufbewahrte Königskrone — gleichfalls aus Geldmangel — für hundertvierzig Mark zu verpfänden.[76]) Schon vor seinem Kreuzzuge also, ist der Kredit und das Ansehen Endre's beträchtlich gesunken. Das Volk sah in ihm nicht so sehr den König, als den in Schulden und Fehler verfallenen Menschen. Zur Charakteristik seien hier einige Stellen aus der Urkunde des Landesrichters Paul angeführt. Dort heisst es: Quum idem dominus Andreas rex in succursum

---

74) Verbot christl. Frauen zu heiraten, solche Knechte zu halten, fremde Grundstücke zu kaufen u. a. m.

75) Szalay László m. o. tört. I. 208 old (Das Decret siehe bei Mailáth.)

76) Urkunde v. Jahre 1338, verfasst von Pál, Országbiró.

sanctae Jerosolymitanae terrae fuisset profecturus, ab ecclesia vesprimiensi rex honestas et unam pretiosissimam accepisset coronam beatae memoriae Kyslae XII. marcas auri purissimi continetem, praeter lapides quam ultramarinis partibus pro sentum quadraginta marcis expendisset.

Nach seiner Heimkehr schreibt Endre II. selbst einen Klagebrief an den Papst. „In unserem Reiche angelangt" — führt er darin aus — „müssen wir wahrnehmen, dass sowohl Kirchliche als auch Weltliche des Landes jede Phantasie überschreitende Verbrechen begangen haben. Den Staatsschatz fanden wir erbeutet, dass wir unsere auf der Reise nach Jerusalem erhobenen Anleihen unmöglich begleichen können; fünfzehn Jahre werden kaum hinreichen das Land wieder in das alte Fahrwasser zu bringen.[77]) So klagt Endre II. über Vergehen, die in erster Reihe auf seine eigene Rechnung zu stellen sind. Denn die Grossen des Landes waren längst zu einer solchen Misswirtschaft gewöhnt. Damit begann ja Endre II. zu regieren. Der Anblick der traurigen Lage des Reiches konnte den König gewiss geärgert und gequält, keineswegs aber zu sehr überrascht haben. Was über das Land hereinbrach, hat jeder Bürger des Staates, geschweige denn der König, vorausgesehen. Einen Löwenanteil an der politischen Misére des Reiches hatten die Obergespäne. Zahlreiche dieser hohen Beamten legten dem Volke verschiedene ungebührliche Steuern während der Abwesenheit des Königs auf, griffen dann tief in den Staatssäckel und flohen nach vollbrachter Tat in die benachbarten Länder. Die Bischöfe sahen dem —selbstredend — auch nicht müssig zu. Sie stahlen wo und wieviel sie konnten. Der Bischof von Vácz legte sogar Hand auf kirchliches Gut. Dieser habgierige „Heilige", verfocht sein Raubsystem mit solchem krankhaften Fanatismus, dass

---

77) Der Brief ist bei Katona, Hist. Krit. V. p. 303 und Pray, Annal. Hung. p. 214 abgedruckt. Hier griff ich blos die kennzeichnendsten Stellen davon heraus.

er die Widerstrebenden entweder aus der Kirche ausschloss oder durch gedungene Mörder hinrichten liess. Aehnliche Verbrechen begingen — mit wenigen Ausnahmen — sämtliche an der Staatsleistung beteiligten Personen. Wie sollte bei derartigen Umständen das während der Kreuzzüge einer wirtschaftlichen Entwicklung und kulturellen Auferstehung entgegengehende Ungarn wegen der Kreuzfahrt des eigenen Königs, nicht in jeder Hinsicht verarmen und vegetieren?

König Endre war jetzt nicht mehr der allerorten gefürchtete Held. Sein Ansehen, als Herrscher und Mensch, nahm tagtäglich ab. Im Reiche sowohl als ausserhalb desselben. An die Ausführung seines alten Planes, die Macht seiner Herrschaft auch nach Galizien hin auszudehnen, dachte Endre II. nicht im entfernsten mehr.

Von den Nachbarfürsten wurde der ungarische König nur noch gereizt. Mistislaw, der Fürst von Novgorod, der erschöpften Kraft Endre's sich wohl bewusst, vertrieb dessen Sohn aus dem Reiche und schreckte dabei vor keiner Rache Endre's zurück. Den grössten Kummer bereitete Endre II., sein Sohn Béla, den er vor der Kreuzfahrt krönen liess und dadurch an's Herrschen dermassen gewöhnt hatte, dass er nach Rückkehr seines Vaters den Regierungsstab nicht aus der Hand geben wollte. Es kam zwischen Vater und Sohn zu einem offenen Kriege. Endre siegte wohl über den jungen Prätendenten, aber auch Béla fand grossen Anhang, der ihn im Kampfe gegen den Vater kräftig unterstützte. So ward Ungarn nach der Rückkehr Endre's ein wahrer Tummelplatz von Wirren, Raufereien und Skandalen.

Und wie sich nach dem „pulsieren des Weltgeistes" überall das Bedürfnis neuer Gesetzbücher fühlbar machte, entging auch Ungarn dem drohenden Untergang durch die Schöpfung einer neuen Verfassung, die unter dem Namen „Bulla aurea"[78])

---

78) Bulla aurea—Arany Bulla vom Jahre 1222.

LIBRARY OF CONGRE
0 019 732 55

bekannt ist. Diese Verfassung ist hauptsächlich zur Niederwerfung der ung. Magnaten ins Leben gerufen worden, da diese auch noch nach der Wiederkehr des Königs die Macht der Dynastie zu erschüttern suchten.[79]) Sie enthält 31 Punkte und fordert: Hebung der Bauernklasse, Abschaffung der Misswirtschaft des Adels, periodische Ständeversammlungen, gleichen Schutz und gleiches Recht für jeden Bürger, kurz, Beseitigung aller Missstände, welche während der Abwesenheit des Königs, in Ungarn Gang und Gäbe waren. Die „Bulla aurea" bildete sechs Jahrhunderte hindurch die Grundlage der ungarischen Verfassung. Sie vermochte erst nach vielen Jahren der gesunkenen königlichen Gewalt und dem mit einer schweren politischen und wirtschaftlichen Krise ringenden Ungarlande, aufzuhelfen.

---

[79]) Joh. Mailáth I. Kap. VI. S. 143.